

# Der Gesellschafter.

## Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 29.

Fernsprecher Nr. 29.

### Amtliches.

#### Bekanntmachung.

Den beteiligten Bezirksangehörigen wird zur Kenntnis gebracht, daß die Wahl des gepr. Verwaltungs-Kandidaten **Friedrich Braun** von Effringen im Bezirk Nagold zum Verwaltungsausschuß in den Gemeinden Weitingen, Böfingen, Ebershardt, Effringen, Pfondorf und Bort durch Entscheidung der R. Kreisregierung am 15. September d. J. bestätigt worden ist.

Seine Verpflichtung erfolgte am 20. v. Mts.

Als Amtstag, an welchem Verm.-Aktuar Braun in Nagold zur Auskunftsverteilung über mündliche Anfragen z. bereit sein wird, ist der Samstag jeder Woche festgesetzt. Nagold, den 6. Okt. 1904.

R. Oberamt. Ritter.

#### Bekanntmachung.

betreffend die Schonzeit für Fluß- und Bachforellen etc.

Es wird hiermit in Erinnerung gebracht, daß die Schonzeit der Fluß- und Bachforellen, sowie für Bach- und Krenzungsaiblinge am 10. Oktober d. J. beginnt und für die Nagold und ihre sämtlichen Seitenbäche laut bezirkspolizeilicher Vorschrift vom 19. Februar 1897 (Gesetzl. Nr. 41) bis 1. Februar 1905 dauert.

Die Schonzeit hat die Wirkung, daß während derselben die geschützten Fische weder gefangen, noch verkauft oder in Wirtschaften verabreicht werden dürfen.

Sollten solche Fische zufällig gefangen werden, so sind sie sofort wieder in dasselbe Wasser frei einzusetzen. Während der Schonzeit und während weiterer 6 Wochen nach beendigter Laichzeit dürfen ferner keine Enten in solche Fischwasser gelassen werden, in welchen die betreffenden Fische sich vorwiegend aufhalten, sofern diese Fischwasser nicht Gemeinden zur Benützung stehen und von der Gemeindebehörde hiezu Erlaubnis erteilt worden ist.

Zwischenhandlungen gegen diese Bestimmungen werden nach Art. 39 Ziff. 2 Pol.-Str.-G. mit Geldstrafe bis zu 45 Mark bestraft. Nagold, den 10. Oktober 1904.

R. Oberamt. Ritter.

Seine Königl. Majestät haben am 11. September d. J. allergnädigst geruht, die evangelische Pfarrei Effringen, Dekanat Hechingen, dem Pfarrei Kaplan in Hechingen, Dekanat Hechingen, zu übertragen.

### Politische Uebersicht.

Eine Sitzung des Bundesrats hat am Donnerstag stattgefunden. In derselben wurde, nachdem der Vorsitzende des Hohenstaufen des Regenten des Fürstentums Lippe, Grafen Ernst zur Lippe-Biesterfeld, gedacht hatte,

### Der Hausierer.

Von Otto Ruppert.

„Holla, Herr von Helmstedt, so einsam im Halb-dunkel?“ rief Seifert, der in diesem Augenblick zur Tür hereintrat, „überlegend? O Kaffe machen — ausgezeichnetes Geschäft! — aber lassen Sie sich nicht fäden!“ fuhr er fort, als Helmstedt das noch offen liegende Geld in die Börse zurückdrückte, sie im Koffer verbarg und diesen zuschlug, „ich wollte Ihnen im Vorübergehen nur einen guten Abend wünschen!“ Helmstedt sah auf und hätte kaum den früheren Menschen in ihm wiedererkannt; ein flottes, modischer Frack sah wie angezogen um ihn, aber die weiße Weste fiel eine goldene Kette, das Fischbeinbüchlein schlug die enganliegende Bekleidung, und auf dem wohlfrisiertem Haare sah fast ein feiner Hutüber.

„Mit Ihnen ist ja eine merkwürdige Veränderung vorgegangen!“ sagte Helmstedt, ihn ansehend, und es war ihm, als nehme seine Erscheinung eine Sorge von ihm, die noch über die Ausführung seiner eben gefassten Entschlüsse auf ihm gelastet. „Kommen Sie her und nehmen Sie Platz!“ „Welchen Sie mich oder meinen Frack, dem diese Jahre zum erstenmal widerfahren soll?“ lachte Seifert, „aber ich hoffe, Sie werden Scherz verstehen.“ schrie er hinzu, als er das Blut in Helmstedts Gesicht steigen sah, „ich habe dieselbe Frage schon an zehn Bekannte gerichtet, die mich heute zum erstenmal wiedererkennen wollten.“

„Wahrscheinlich hätte sie auch bei mir gepaßt,“ erwiderte Helmstedt und machte einen Stuhl von den darauf liegenden Kleidungsstücken frei, „wenn Sie mir nicht erst gestern von Ihren verschiedenen Aufstellungen erzählt hätten, wozu natürlich eine entsprechende Dienstkleidung gehört. Also sehen Sie sich ohne Sorge um ein Mißverständnis.“

der Antrag des sächsisch-schaumburgischen Ministeriums betreffend die Thronfolge im Fürstentum Lippe, sowie die den gleichen Gegenstand betreffende Eingabe des Grafen Ernst zur Lippe-Biesterfeld den zuständigen Ausschüssen überwiesen. — Auch wurde der Vorlage betreffend die Befestigung der Ausprägung der Fünfzigpfennigstücke zugestimmt.

Die Kommission des sächsischen Landtags, welcher die beim Landtag eingebrachten Vorlagen überwiesen wurden, tagte wegen des in Detmold herrschenden Typhus in Lage. Dort wird auch die Plenarsitzung des Landtags stattfinden.

Zum Fernbleiben der sächsischen Regierung von der Heidelberger Konferenz erhalten die Dresdener R. Nachr. von zuständiger Seite folgende Mitteilung: „Es ist richtig, daß die sächsische Regierung an der Heidelberger Konferenz nicht beteiligt war und auch eine Einladung dazu nicht erhalten hat. Wenn nach dem, was in der Presse verlautet, eine Betriebsmittelgemeinschaft in noch näher zu vereinbarenden Form abgeschlossen worden ist, so würde ein solcher Beschluß den Wünschen der sächsischen Eisenbahnverwaltung entgegenkommen, da bei dieser schon seit einiger Zeit Erörterungen über eine Verbesserung der betriebsgegenwärtigen Wagenbenutzung bestehenden Einrichtungen eingeleitet worden sind, die jedoch wegen des umfangreichen statistischen Materials, das hierbei zu bearbeiten war, noch nicht zum Abschluß gelangt waren, als die Konferenz in Heidelberg zusammentrat. In der Annahme daß die sächsische Verwaltung weiteren Verhandlungen über die Ausführung eines Beschlusses, wie er in Heidelberg gefaßt worden sein soll, fernbleiben werde, liegt kein Grund vor.“

### Der Aufstand in Deutsch-Südwestafrika.

Berlin, 7. Okt. Der einjährig-freiwillige Unteroffizier Rudolf Delwig von Eggerbühl (Schleswig) ist am 6. Oktober im Lazarett zu Olofongoko am Typhus gestorben; Ritter Joseph Kosenburger von Marnsdorfer (Elsaß) ist durch Herzerogeschosse an der rechten Hand und am linken Fuße verwundet worden; Ritter Friedrich Hahn, geb. 24. März 1882 in Murrhardt, W. Baden, ist am 29. Sept. im Lazarett Olofongoko am Typhus gestorben.

Berlin, 8. Okt. In der Kuffehen erreichten Meldung von dem Aufstand der Witbois in Deutsch-Südwestafrika bemerkt die Nordd. Allg. Ztg. u. a.: „Wahrscheinlich hängt mit dieser Aufständischenbewegung der schon vor einigen Wochen gemeldete Versuch einiger mit Hendrik Witbois im Felde stehender Witbois zusammen, heimlich in ihre Heimat zurückzukehren. Die Nat.-Ztg. schreibt: Wenn der Aufstand wirklich ganz Deutsch-Südwestafrika ergreifen sollte, dann würde Deutschland gezwungen sein, einen Kolonialkrieg zu führen, dessen Wirkungen unabweisbar wären. Der Lokal-Anz. meint: Gegen diesen Feind dürften die

„Fein gerächt, beissen gerächt,“ sagte Seifert mit einem Achselzucken, dessen Deutung schwer gewesen wäre, „aber Sie wissen, wir weichen in einzelnen Punkten ab, und darum lassen Sie uns die Streitart begraben.“

„Sie kommen mir eigentlich gerade recht,“ begann Helmstedt, sich an seinen Koffer niederlassend u. die Sitru in die Hand fahrend, „ich möchte mir ein paar Fragen an Sie erlauben. Haben Sie wohl die Dame genau gesehen, mit der ich sprach, als Sie mich gestern im Park trafen?“ „Mir entgeht derartiges nicht leicht,“ sagte der Besucher und lehnte sich auf seinen Stuhl zurück, „und ich gestehe Ihnen, daß mich Ihr Blick einigermaßen überrascht hatte.“

Helmstedt hob den Kopf. „Davon ist nicht die Rede. Ich möchte nur wissen, ob Sie das Gesicht in Ihren Kreisen einmal irgendwo vor die Augen bekommen haben?“

„Das heißt — erlauben Sie,“ lachte Seifert, „in dem Falle hätte ich mir andere Bemerkungen gegen Sie und Ihre stillen Bergnügungen erlaubt, ich habe nicht einmal einen Zweifel in mir laut werden lassen, so fremd war mir die Erscheinung.“

Helmstedt ließ den Kopf wieder in die Hand sinken. „Seifert, ich glaube, Sie haben Recht, ich muß amerikanische Gesellschaft suchen — aber wie?“ begann er nach einer Weile wieder, „ich möchte zuerst aus diesem Hause heraus und mich kopfüber unter die englischsprechende Welt stürzen!“

„Spät kommt die Erkenntnis, aber sie kommt!“ bemerkte der andere, „und ich wünsche Ihnen Glück zu dem Entschlusse, wenn er auch wahrscheinlich nur in einem Paar hellen Augen wurzelt, die übrigens die besten Lehrmeister abgeben! Lassen wir aber Ihre vernünftige Stimmung nicht verstreichen, ich denke, wir fangen mit dem Kopfübersturz gleich heute an.“

augenblicklich dem Obersten Bentwien zu Verfügung stehenden militärischen Kräfte kaum ausreichen, und es muß als ausgeschlossen gelten, daß sie in absehbarer Zeit durch Zuweisung von Abteilungen der Trochischen Streitmacht verstärkt werden könnten.

### Der Krieg zwischen Rußland und Japan.

#### Port Arthur.

London, 7. Okt. Nach einer Meldung aus Tschifu wurde in Port Arthur ein hervorragender deutscher Einwohner von einer Granate aus einem der Belagerungsgeschütze getötet. Das Geschütz fiel durch das Dach seines Lagerhauses und drang bis tief in den Keller, abgesehen das Haus für bombensicher galt. — Die Soldaten der Garnison sandten an General Stössel eine umfangreiche Adresse, worin sie ihre achtungsvolle Bewunderung für seine tapfere Führung ausdrücken und erklären, sie würden kein seinem Beispiel folgen; dann könne Port Arthur nicht fallen. — Die Russen bessern jetzt energisch die Festungswerke aus. Die Wasserzufuhr soll nicht abgebrochen sein.

London, 8. Okt. Nach einer Depesche aus Tientsin bringen die Japaner allmählich immer näher an Port Arthur heran; sie begen den dringenden Wunsch, die Festung bis zum Geburtstag des Mikado, 3. November, zu erobern. Für den nächsten Angriff werden alle Vorbereitungen eifrig betrieben; täglich kommen Truppenverstärkungen an, und aus Daing werden neue Belagerungsgeschütze herbeigeschafft. — In Port Arthur selbst sollen nach derselben Meldung viele unbestattete Leichen umherliegen. Die Lazarette sind so voll, daß die Verwundeten auf die Schiffe im Hafen gelandt werden. Die Belagerung soll nur noch 10000 Mann betragen.

### Tages-Neuigkeiten.

#### Aus Stadt und Land.

Nagold, 10. Oktober.

Gehaltsaufbesserung der Lehrer. Zu unserer Notiz in Nr. 196 d. Blts. werden wir ersucht folgendes zu bringen: Ueber die Aufbesserung der Lehrergehälter verbreitet ein Statig. Korr. Bureau eine Mitteilung, deren Fassung nicht zutreffend ist. Wenn dann dabei darauf hingewiesen wird, daß die Angehörigen des Kultdepartements feinerzeit bei der allgemeinen Beamtenaufbesserung ausgeschlossen worden seien, weil nach dem Bescheid der Oberkirchenbehörde zurzeit ein Bedürfnis nicht vorliege, so ist demgegenüber hervorzuheben, daß die Oberkirchenbehörde einen solchen Bescheid niemals gegeben hat.

Durrweiler, 9. Okt. Am Freitag nacht um 1 Uhr ist laut Grenzer der verheiratete 47 Jahre alte Bauer

„Je eher, je lieber,“ erwiderte Helmstedt, sich erhebend, „aber lassen Sie mich eines sagen, Seifert, bringen Sie mich nicht an Orte, gegen die ich nun einmal grundsätzlich einen Widerwillen habe. Sie werden gewiß irgendwas maniere, aber unabhängige Gesellschaft wissen, und ich will's Ihnen doppelt danken, wenn Sie diese Rücksicht für mich nehmen.“

„Werde Ihr jungfräuliches Gefühl möglichst zu schonen wissen! Lassen Sie sehen. Heute abend sind Sie mein Gast bei einem Familien-Gastmahl — fünf bis sechs seine junge Leute, einige Damen — das macht den Anfang, morgen werde ich Ihnen ein amerikanisches Gasthaus, für Ihren Zweck vorzüglich geeignet, zuweisen, und dann findet sich das Uebrige.“

„Aber, lieber Freund, ich will nicht ausschweifen, meine Mittel sind so geschmolzen, daß ich mich einschränken muß soviel als möglich!“

Seifert zuckte die Achseln. „Richten Sie sich ein, wie Sie wollen,“ sagte er, „einmal gehen sie doch zu Ende, u. die Hauptfrage bleibt nur, auf welche Weise der mögliche Nutzen daraus zu ziehen ist. Aber wir verstehen uns darin nicht, und ich will Ihnen auch nie eher wieder einen Rat geben, als bis Sie mich bestimmt darum bitten. Jetzt wollen Sie amerikanisches Leben und die Sprache kennen lernen, gut, ich bin Ihr Mann, im übrigen folgen Sie Ihrem eigenen Gutdünken.“

„Und nun welche Zeit findet Ihr Gastmahl statt?“ fragte der andere, seine Sitru reisend.

„Wir können sogleich gehen!“ war die Antwort, „wir holen einen meiner Freunde im Hauptstadt-Hotel ab und sind von dort aus rasch an Ort und Stelle — Sie sind natürlich mein Gast, wie ich schon oft genug der Ihre gewesen bin.“

Helmstedt ging zum Spiegel, ordnete Haar u. Anzug,



und Farrenhändler Matthäus Näber von hier die Treppe herabgestürzt und hat das Genick gebrochen. Näber hinterläßt eine Witwe und 4 Kinder.

**Stuttgart, 10. Oktober.** Ihre Majestät die Königin Charlotte von Württemberg vollendet heute im 40. Jahre das 40. Lebensjahr. Das württembergische Volk, das seinem Herrscherpaare in schwäbischer Treue und dankbarer Liebe zugetan ist, gedankt an diesem Tage der hohen Frau, die ihrem königlichen Gemahle eine treue Gefährtin seines Lebens und eine Gehilfin in seinen schweren Regentenpflichten und ihn in allen auf die Wohlfahrt des Landes gerichteten Bestrebungen aufs wärmste unterstützt. Als wahre Landesmutter sehen wir sie vor uns, wie sie stets bemüht ist, den Armen und Notleidenden zu helfen und die wertvolle Hilfe aller Art zu fördern. Eingedenk der ganzen Fülle inniger Wechselbeziehungen zwischen der allverehrten Königin und dem schwäbischen Volke sprechen wir heute den innigen Wunsch aus, daß es unserer Königin noch lange vergönnt sein möge, an der Seite ihres hohen Gemahls zum Segen und zur Freude des Landes zu wirken.

**r. Stuttgart, 8. Okt.** Anlässlich des Geburtsfestes J. Maj. der Königin bewilligte dieselbe außerordentliche Unterstützungen an das Samariterhaus in Oberföhring und an das Justizhaus in Oberföhring, das neu erbaute Haus der Barmherzigkeit in Stalgar, die Krankenpflege auf dem Lande (Charlottenpflege), die Freischülerinnenstiftung der Arbeitsschule des Schwäb. Frauenvereins und die Wöchnerinnenpflege des Lokalwohltätigkeitsvereins. Auch dem Hilfsfonds für Nelsfeld und Haldorf wurden namhafte Spenden zugewiesen.

**Stuttgart, 5. Okt.** (Deutsch-evangelischer Frauenbund.) Der Kurs zur Einführung in die weibliche Liebestätigkeit nahm heute vormittag im Saal des Johanneisgemeindehauses seinen Fortgang. Zu dem Thema „Kinderrettungsvereine“ wurde von Fräulein M. Schmidt ein von Frau Scheinrat Götz ausgearbeiteter Vortrag verlesen, in welchem in der Hauptsache die Entwicklung und die Tätigkeit des Württ. Frauenvereins für hilfsbedürftige Kinder geschildert wurde. Dieser Verein sei vor 70 Jahren gegründet worden und habe während dieser Zeit etwa 1200 Kinder in seine Pflege aufgenommen, davon die Hälfte während der letzten 20 Jahre. Aus kleinen Anfängen hervorgegangen, habe sich der Verein im Laufe der Jahre zu seiner heutigen umfassenden Wirksamkeit entwickelt. Nachdem diese Art der Liebestätigkeit noch im einzelnen geschildert worden war, wurde zum Schluß darauf hingewiesen, daß es im Zukunftsprogramm des Vereins stehe, zwischen allen Vereinigungen der Kinder- und Jugendfürsorge eine Verbindung zu gegenseitiger Förderung, Ergänzung und Anregung herzustellen. Nachdem hierauf noch Frau Fr. Bonhöffer einen Lieberblick über die Tätigkeit des ev. Kinderrettungsvereins gegeben hatte, wobei sie hervorhob, daß der vor zwei Jahren gegründete Verein das Konfessionelle nicht in erster Linie betonen wolle, entspann sich eine längere interessante Erörterung. Es gelangten hierbei wichtige persönliche Erfahrungen über diese Art Liebestätigkeit zur Mitteilung. So wurde auch darauf hingewiesen, daß einem heftigen Eingreifen manchmal noch geschliche Hindernisse im Wege stehen. Heute vormittag wurde sodann der Baukastenbau ein Versuch abgefaßt. — Heute abend führte Schulrat Dr. Mosopp im Johanneisgemeindehaus in einem Vortrag Bilder aus der weiblichen Liebestätigkeit einer zahlreichen, meist weiblichen Zuhörerschaft vor Augen. Er gab in großen Umrissen eine Geschichte der weiblichen Liebestätigkeit in der christlichen Kirche. Das Helvetikum war und ist, so führte er aus, eine Welt ohne Liebe. Im Volk Israel existierte schon das Gesetz: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Aber der jüdische Partikularismus und die gesetzliche Gebunden-

verschloß dann sorgfältig seinen Koffer, und beide verließen das Haus.

In einer der Straßen im oberen Teile von New York, nicht weit ab vom Broadway, stand eine Stunde später Seifert in Begleitung seines Landmannes und eines dritten vor einem Hause, das sich in nichts von den übrigen Wohnhäusern unterschied, und zog die Glocke. Ein Pförtner öffnete und ließ sie nach Anforderung ihrer Einlasskarten eintreten. Seifert, der volle Oriskennnis zu haben schien, schritt nach dem hinteren Teile der Halle voran und öffnete dort die Tür zu einem schwach erleuchteten Zimmer, das eine Art Garderobe vorzustellen schien. Als sie hier ihre Hüte neben mehrere bereits vorhandene ablegten, sah Helmsfeld die dritte Person, die bei ihnen war und Seifert eben eine Bemerkung zurante, zum erstenmal genauer an, da ihre gegenseitige Vorstellung nur flüchtig und im Halbdunkel des Hotel-Ausganges erfolgt war; und wenn auch Kleidung und Haltung den Mann aus der vornehmen Welt bezeichneten, so lag doch in diesem Augenblick ein Ausdruck von so gemeiner Begierde in seinem Gesichte, und Seiferts Lachen auf seine Bemerkung stimmte so dazu, daß sich Helmsfeld eines widerwilligen Gefühls nicht erwehren konnte. In diesem Augenblick zog die Tür des nächsten Zimmers auf, strahlender Lichtschein und helles Lachen drangen heraus, und mit zwei Schritten fanden die Anstößlinge in einem prachtvoll erleuchteten geräumigen Empfangszimmer. Die Sofas, die ohne besondere Ordnung umherstanden, nahmen zwanglose Gruppen von jungen Männern und lachenden Frauengehalben ein. Hier trat einer und küßte die Hand einer feinen Blondine, während sie sichernd den Obenflügel eines zweiten lauschte; dort auf einem niederen Sessel erweichte sich ein anderer kaum der Redereien dreier weiblicher Kololde; weiter hinten sah ein einsames Pärchen und rechts, wo ein offenes Piano stand, bestrebt sich eine

heit waren Schranken, über welche diese Liebestätigkeit nicht hinaustram. An Christus erst sehen wir, was Liebe ist. Was das Christentum in 19 Jahrhunderten geworden ist, das verdankt es vor allem der christlichen Nächstenliebe. Im 4. Jahrhundert trat eine Verweltlichung der Kirche ein. Es kam die Meinung auf, daß der Liebestätigkeit eine länderübergreifende Kraft bewohne. Damit wurde die Liebestätigkeit egoistisch. Der Wohlthätigkeit des Mittelalters fehlt die planmäßige Organisation, wenigstens das Klosterwesen unmerkbar reiche Mäthen gezüchtet hat. Erst Luther hat wieder gezeigt, daß die Nächstenliebe nichts anderes sein soll, als eine Betätigung des Glaubens und der Dankbarkeit gegen Gott. Der nationale Sturm, der zu Beginn des 19. Jahrhunderts durch Deutschland ging, rief zum erstenmal wieder Frauen zur Liebestätigkeit auf den Plan. Theodor Fliedner schuf die Einrichtung der Diakonissenhäuser. Seitdem ist aus dem Samenkörnern ein großer Baum geworden. Auf allen Gebieten der Liebestätigkeit hat heutzutage das weibliche Geschlecht sein Arbeitsfeld. Alle Liebestätigkeit wird zu einer großartigen Apologie des Christentums, welches die Religion der Liebe ist. Das Wort des Heilands bleibt bestehen: Die Liebe hütet immer auf!

**r. Stuttgart, 7. Okt.** Am Donnerstag, den 13. Okt. findet eine Sitzung der Handelskammer Stuttgart statt. Auf der Tagesordnung stehen: 1.) Erhöhung der Fernspreckgebühren. 2.) Einrichtung der Kaufmannsgerichte. 3.) Die Notlage des Detailgeschäfts und der staatl. Schutz des Mittelstandes, insbesondere der Antrag des Württemberg. Schupvereins wegen der Konsumvereine und Warenhäuser. 4.) Einläufe (Schiedsgericht für die Reklamationen Ehlinger Firmen gegenüber der Handwerkskammer u. s. w.)

**r. Ulm, 8. Okt.** Der Soldat Jos. Huber vom 12. bayr. Infanterie Reg., der am Pfingstmontag bei einem Wortwechsel an der Donaubrücke hier seinem Kameraden eine so trügliche Ohrfeige gegeben hatte, daß dieser auf das Pflaster fiel und an einem Schädelbruch starb, hatte Befreiung gegen das Kriegsgerichtliche Urteil erlangt, das ihn zu 1 Jahr 3 Monate Gefängnis verurteilt hatte. Das Oberkriegsgericht des 1. bayr. Armeekorps hat die Berufung verworfen.

**Radolfzell, 8. Okt.** Gestern wütete auf dem See ein heftiger Sturm. Zwei Boote schlugen um. **Zehn Mädchen und ein Knabe** aus Jüngling ertranken.

#### Gerichtssaal.

**r. Heilbronn, 7. Okt.** Schwurgericht. Angeklagt war der 20jährige Verwaltungskandidat Gotilob Bahmer von Gröndelbach O. A. Maulbronn wegen Fälschung einer öffentlichen Urkunde u. wegen Betrugs. Trotz seiner Jugend ist Bahmer wegen Unterschlagung und Betrugs mehrfach verurteilt. Im April, Mai und Juni beging er wieder verschiedene Betrugsereignisse, indem er von einem Anknüppler in Lomersheim mittelst gefälschter Schriftstücke Gerichtsgebühren einforderte und so 15 M., 4,50 M. und 30 M. heranschaffte. Das Schwurgericht verurteilte ihn zu 5 Monaten Gefängnis.

#### Deutsches Reich.

**Berlin, 7. Okt.** Durch die Blätter gehen Notizen über angebliche Pläne des Kaisers, die Wintermonate im Süden zu verbringen. Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ erfährt, bestehen solche Absichten nicht, und es ist erst recht die Behauptung unwohl, daß das Befinden des Kaisers einen Winteraufenthalt im Süden wünschenswert mache. Sollte sich der Kaiser überhaupt zu einer neuen Fahrt im Mittelmeere entschließen, so könnte dafür erst das Frühjahr in Betracht kommen.

Eine **verbrecherische Tat** wurde, wie der Landesh. berichtet, an den Schreiner Friedrich Karbacher'schen Eheleuten

junge Dame, ihrem Gesellschafter den Polkaschritt zu zeigen, wobei sie hoch aufgeschürzt ihre Unterhöschen zur Schau trug. Im Hinterzimmer aber stand ein gedekter, mit Flaschen, Schüsseln und Tellern besetzter Tisch.

„Meine Damen und Herren!“ rief Seifert, neben seine beiden Begleiter tretend und in französischer Sprache fortsetzend, „ich habe die Ehre, Ihnen zwei meiner Freunde, hier den Grafen von Helmsfeld, der sich unter Järe Pittiche bezieht, um Englisch zu lernen, und hier Herrn Baker von Alabama vorzustellen. Beides zwei ausgezeichnete Jungen, die ich Ihrer Fürsorge empfehle. Aber ich sehe mit Bedauern, daß Sie auf uns gewartet haben, und da ich ansehe, daß Sie den Wirt zu spielen, so bitte ich zu Tisch zu gehen, damit der Champagner nicht warm wird.“ Aller Augen hatten sich bei der Vorstellung den neuen Ankömmlingen zugewandt und hauptsächlich die Blicke der Mädchen nach der feinen Gestalt des „Grafen“ gerichtet. „Zu Tisch!“ rief Seifert aus dem Hinterzimmer, der bereits den Kopf einer Flasche bearbeitete.

(Fortsetzung folgt.)

#### Im Simplon-Tunnel. \*)

Von Roland Prinz von Saxe-Coburg.

Die Erfahrungen, die Napoleon bei seinem Uebergang über die Alpen im Jahre 1800 gemacht hatte, erregten in ihm den Wunsch, eine große Fahrstraße anzulegen, die Frankreich und Italien verbinden sollte. So schuf er die berühmte Simplonstrasse, ein Werk, das von den Zeitge-

\*) Diese Ausführungen, deren Verfasser ein Onkel Lucien Bonapartes des Bruders Napoleons I. ist, sind der neuesten Nummer des Pariser Figaro entnommen.

in Einbildung, Amt Vörrach, verübt. Karcher brachte eine Anzahl auf seinem Ader liegende Kessel nach Hause, wo die Frau die Hälfte davon zum Mittagessen kochte, ohne an den Kesseln etwas Besonderes bemerkt zu haben. Bald nach dem Genuß des Gerichts stellte sich bei den Eheleuten Schwindel und Erbrechen ein. Der herbeigerufene Arzt stellte Vergiftung fest. Die übrigen Kessel wurden untersucht, wobei sich herausstellte, daß mit einer Stricknadel an vielen Stellen in die Kessel eingestochen und in die dadurch entstandenen Löcher ein Giftstoff gebracht worden war. Man hat noch keinen Anhalt dafür, wer die arbeitslose Tat beging. Die Eheleute Karcher sind jetzt außer Lebensgefahr.

**Freiburg (Breisgau), 8. Okt.** Im Wildtal wurde eine ältere, in Bauernhäuser arbeitende Näherin ermordet und verkrüppelt aufgefunden. Wahrscheinlich liegt Aufbruch vor.

**Siegburg, 8. Okt.** In einem Gebäude der hiesigen Geschloßfabrik, in dem die Geschosse gefüllt und aufbewahrt werden, **explodierte** heute morgen gegen 11 Uhr ein Kessel mit **Explosivstoffen**. Das Gebäude stand in kurzer Zeit in hellen Flammen. Im Raume waren 100 Arbeiter tätig. Von den Arbeitern, die sich in unmittelbarer Nähe des Kessels aufhielten, wurde einer sofort **getötet**, drei wurden schwer, fünf leicht verwundet. Von den Verwundeten wurden nachmittags 6 Uhr zwei mit zerschmetterten Gliedern tot aufgefunden. — Wie die Siegburger Zeitung weiter meldet, wurden in dem Raume, in dem die Explosion erfolgte, Geschosse auf elektrischem Wege mit Sprengstoffen gefüllt. Man nimmt an, daß die Explosion durch Kurzschluß in der elektrischen Leitung entstanden ist. Die Detonationen dauerten bis 2 Uhr nachmittags. Vor Ablauf von 24 Stunden ist eine nähere Untersuchung wegen der damit verbundenen Gefahr nicht möglich. Wie verlautet, lagerten im betreffenden Raum 60 000 Schrapnells.

**Künstlicher Honig.** In dem „Berl. Blatt“ warnt ein erfahrener Junker, Hauptlehrer Heberer, vor einem Honigerzeugnis, das vielfach aus Amerika zu uns eingeführt wird und gesundheitsschädliche Schandware ist. Dieser sogenannte „Cuba- oder Havannahonig“ ist kein reiner Honig, sondern ein Gemisch von einem Teil geringen, billigen Honigs mit einer entsprechenden Menge von Stärkekleber, Kohlenpulver, Rübenzucker und andern minderwertigen Stoffen. Gewiß gibt es in Amerika auch sehr guten Honig, aber der findet drüben selbst gern und zu guten Preisen reichende Abnahme. Was zu uns herüber kommt, ist meist Schandware, die nur wenig Honig enthält. Dennoch aber findet sie im Deutschen Reich bedeutenden Absatz. Jährlich werden von Amerika nach deutschen Häfen etwa 40 000 Doppelzentner dieser Ware verschifft. Der Havannahonig kommt in Tonnen an, von denen zu manchen Zeiten Tausende in unseren Häfen lagern. Selten findet sich eine darunter, deren Inhalt leicht dickflüssig ist und die demnach eine etwas bessere Ware enthält. Der Inhalt der meisten Fässer ist dünnflüssig und besteht aus einem Stoff, der niemals kristallisiert, ja, manchmal schon den Spund hinangetrieben hat und in Gärung übergegangen ist. Raschen Bienen von diesem „Honig“, so werden sie krank und sterben. Das ist aber ein untrügliches Zeichen, daß in dem Havannahonig gesundheitsschädliche Stoffe vorhanden sein müssen, die auch für die Menschen von ählichen Folgen sein dürften, und deren nachteilige Wirkung nur durch scharfes Auskochen oder Sterilisieren der Ware behoben werden kann.

#### Ausland.

**Basel, 7. Okt.** Ueber den Brand des Stadttheaters meldet die Basler Ztg. u. a. folgendes: Es war kurz nach 2 Uhr morgens, als die den Steinenberg passierende Polizeipatrouille in dem gegen die Kunsthalle zu ge-

nossen sehr bewundert wurde. Inzwischen aber sind die Unterbahnen erfinden worden, der Verkehr der Bölder unter einander hat einen ungeahnten Aufschwung gewonnen, so daß eine neue zeitgemäßere Verbindung Frankreichs und Italiens geschaffen werden mußte und ein neuer Durchbruch der Alpen notwendig wurde — der Stulpion-Tunnel. Da ich wünschte, dieses gewaltige Werk kennen zu lernen, begab ich mich an einem schönen Augusttage von Zermatt nach Brig, einem Städtchen im Rhonetal, dem nördlichen Ausgangspunkt des Tunnels. In Brig ist der Einfluß des italienischen Volkes schon stark, überall hört man die Sprachen Goethes und Dantes vermischt. Zuerst beschäftigte ich die Brücke über die Saline, die im Volksmund noch jetzt „Napoleonsbrücke“ heißt. Heute ist sie in Eisenkonstruktion wieder aufgebaut, aber man sieht noch in den alten Pfeilern die Löcher, in denen einst die Holzbohlen befestigt waren.

Die Nordöffnung des Tunnels befindet sich oberhalb Brig. Dort sind auch die Büreau's und Werkstätten des Unternehmens. Ich wurde von dem Chefsingenieur Hugo von Rager, einem geborenen Tiroler, empfangen. Unter seiner Leitung beschäftigt ich alles. Bis jetzt hat man alle größeren Tunnel zweigleisig gebaut. Beim Simplon hat man mit dieser Gewohnheit gebrochen und zwei eingleisige Tunnel gebohrt, deren jeder etwa 5 m hoch und etwa eben so breit ist; sie sind 17 m von einander entfernt und durch Querhöhlen verbunden. Diese neue Methode erleichtert den Durchbruch ungemein. Vorläufig baut man erst den einen Tunnel vollständig aus, während der andere zur Ventilation, Beförderung der Arbeiter usw. dient. Zur Bohrung werden die Brandtschen hydraulischen Drehbohrmaschinen benutzt. Auf die ehemals so geschätzten Diamantbohrer hat man verzichtet. Man benutzt Stahlbohrer, die an ihrem Ende mit drei gehärteten Backen versehen sind.

legenen Teile des Stadttheaters ein unheimliches Knistern vernahm, zugleich machte sich auch ein verdächtiger Brandgeruch bemerkbar. Die Patrouille alarmierte die Feuerwache und die Polizeiposten. Als man die Türen zum Bühnenraum des Stadttheaters erbrach, lochte, vom Luftzug angefacht, ein gewaltiges Feuermeer empor. Es war unmöglich, in das brennende Gebäude einzudringen und den erst diesen Sommer erstellten Regenapparat in Funktion zu setzen. Der Gewalt des Feuers wich bald auch der eiserne Vorhang, welcher die Bühne vom Zuschauerraum abschloß, er fiel zusammen. Der Brand griff mit rasender Schnelligkeit in das Parterre, den ersten, zweiten und dritten Rang hinüber und gleichzeitig schlugen auch schon gewaltige Flammengarben hoch über dem Dach des Gebäudes zusammen. — Mittlerweile waren die Feuerwehrrückzüge aus Groß- und Kleinhafen eingetroffen. Leitern wurden angelegt, Schiebleitern aufgeföhrt und die Hydranten in Tätigkeit gesetzt. Hoch im Bogen fuhren die mächtigen Wasserstrahlen zischend in die Glut. — Das Feuer spottete aller Anstrengungen. Höher und höher schlugen die Flammen empor, Fenster barstten und tragend stürzten Gebälk und Fachwerk in die glühende Hölle. Wohl 50 Meter hoch warf der Brandherd gewaltige Funkegarben in die Luft, welche die umliegenden Häuser, die Kunsthalle, das Stadtcasino, das Steinenschauspielhaus und das Cafe du Theatre ernstlich gefährdeten. Da galt kein Zaudern mehr; die Feuerwehr erkannte, daß das Theater nicht mehr zu retten sei und daß vor allem die bedrohten Gebäude in der Nähe des Theaters gerettet werden müssen. Das gelang denn auch den vereinten Anstrengungen. Um 4 Uhr war jede weitere Gefahr ausgeschlossen. — Die Ursache der Brandkatastrophe wird auf Kurzschluß in der elektrischen Leitung zurückgeführt. — Bei dem Rettungswerk ereignete sich leider auch ein bedauerlicher Unglücksfall. Wachtmeister Baumann, ein verheirateter ca. 50jähriger Mann befand sich mit einem Bowler hoch oben auf der Schiebleiter, wo er das Wendrohr führte, als der eiserne Mechanismus der Leiter plötzlich versagte. Die Leiter knickte in der Mitte zusammen und der obere Teil mit den beiden Feuerwehrlenten fiel auf die Straße herab. Baumann trug beim Sturz eine schwere Verletzung am Kopfe davon, doch glaubt man, ihn am Leben erhalten zu können. Glücklicherweise hatte die elektrische Leitung, welche die Straße am Steinberg überspannt, den Sturz gewidert, sonst wäre wohl der sofortige Tod unausbleiblich gewesen. Der zweite Feuerwehrrückzug kam merkwürdiger Weise mit einigen unbedeutenden Quetschungen davon. — Das Theater sahte gegen 1500 Sitzplätze. Es wurde in den Jahren 1872 bis 1875 von Architekt Stehlin erbaut und im Herbst 1875 eröffnet.

**Wien, 7. Okt.** Das Marineordnungsblatt veröffentlicht ein überaus herrliches Handbillet des Kaisers an den vom Oberkommando der österreichisch-ungarischen Marine zurücktretenden Admiral Fehr. v. Spania, in dem es heißt, der Kaiser lasse Spania, dem er nur mit lebhaftem Bedauern seine Bitte gewähre, von der hervorragenden Stelle, die er an der Spitze der Kriegsmarine einnahm, aus dem aktiven Dienst treten. Um seiner dankerfüllten Anerkennung der seemannischen Leistungen Spanias bleibenden Ausdruck zu geben, bestimmte der Kaiser, daß eines der neu zu schaffenden Schiffe der österreichisch-ungarischen Flotte, deren wohlbedachte Ausgestaltung Spania angebahnt habe, durch seinen an die bedeutendste Waffentat der österreichisch-ungarischen Kriegsmarine mitternennenden Namen ausgezeichnet werde. — Das Verordnungsblatt veröffentlicht ferner die Ernennung des Viceadmirals Montecuccoli zum Marinekommandanten und die Verleihung der Geh. Ratsh. Würde an Montecuccoli und an den Flottenadmiral von Polo v. Minutilli.

**Wien, 8. Okt.** Wie die Neue Freie Presse meldet, hat vor dem Oberhofmarschallamt heute die Verhandlung über das Begehren der Prinzessin Luise von Koburg

wegen Aufhebung der Entwöhnung stattgefunden. Die Entscheidung erfolgte heute nicht, sie wird schriftlich bekannt gegeben werden.

**Neapel, 5. Okt.** Zu dem Ausbruch des Vesubs wird der „Tägl. N.“ von hier noch geschrieben: Die zum Meer führenden Straßen, die Terrassen der Gassen und Privathäuser sind noch voll Menschen. Alle Blicke sind auf den Vesub gerichtet, der ein prächtiges Schauspiel bietet. Auch die Neapeler schauen dem Ausbruch mit Bewunderung wie einem großartigen Feuerwerk zu und rühmen mit gewissem Stolz diese besondere Schenwürdigkeit ihrer Stadt. Die Abhänge des Berges schienen sich zu schütteln. Spalten öffneten sich, vom Hauptkrater hoben sich große feurige Massen ab und wälzten sich über die Seiten des Berges. Das Getöse hörte man bis Neapel; bei den Stößen zitterten die Fenster in den Gemeinden am Befuh Tag u. Nacht, fast ohne Unterbrechung. Ein dünner Lavaström floß langsam den Berg herab und nahm seinen Weg zum Bahnhof „Funicola“, den der englische Reiseunternehmer Cool mit großen Kosten erbaut hat. Im Beginn des Ausbruchs wurde der Betrieb wegen der Lebensgefahr bald unterbrochen; aber der Andrang war bis dahin ungeheuer. Außer Cool verbrannten die Gastwirte! Kaum verbreitete sich die Nachricht vom Ausbruch, so strömten die Fremden in Massen heran. Inzwischen hat der Vesub in seinen Ausbrüchen schon beträchtlich nachgelassen; aber die mächtige Rauchwolke über ihm zeigt auch den jetzt fast gekommenen, welcher gewaltigen Oden der Niese hatte. Hat er doch Bomben von mehreren Tonnen Gewicht Hunderte von Metern emporgeschleudert; die Wurfhöhe der kleineren hat man auf 2000 Meter geschätzt. Alle diese Bomben fielen nachts in prachtvoll leuchtenden Bogen auf die Seiten des großen Bergkegels nieder, diese ganz mit einem Feuermantel bedeckend.

**Dukareff, 8. Oktober.** Der deutsch-rumänische Handelsvertrag ist heute hier unterzeichnet worden. Der ehemalige Kaiser von Ruam, der augenblicklich im 33. Lebensjahre steht, 1888 gegen die französischen Truppen unter General Courby den Aufbruch leitete und seit 1889 in Alger interniert ist, kam jetzt um die Erlaubnis bei der französischen Regierung ein, seine Braut, die bildhäßliche, 20jährige Tochter des Gerichtspräsidenten Valoc, in Versailles abholen zu dürfen. Die Vermählung findet in Alger statt. Die französische Regierung kam dem Wunsch des Kaisers nach und erhöhte außerdem seine Pension von 30 000 auf 80 000 Frank.

**Newyork, 7. Okt.** Der deutsche Tag in St. Louis ist glänzend verlaufen. Alle Teilnehmer trugen Schleißen mit der Aufschrift: Erfülle deine Pflicht dem alten Vaterlande gegenüber und dem neuen. Schurz hielt eine meisterhafte Rede, in welcher er namentlich ausführte, daß Deutschland und Amerika nie in ernstliche Streitigkeiten kommen könnten.

### Bermischtes.

**Wertwürdige Wirkung des Brotgenusses.** Aus dem Gouvernement Nowgorod wird russischen Blättern von einer seltenen Erscheinung berichtet. Die Bevölkerung dieser Gegend befindet sich in begreiflicher Aufregung; das aus neuem Roggen gebackene Brot ist zum Essen völlig ungeeignet. Es hat Eigenschaften, die seinen Genuß höchst gefährlich machen. Alle, die von diesem Brot essen, geraten in einen Zustand größter Erregung. Es stellt sich eine Art Wahnstimmung ein, der mit Schwindel beginnt; dann wird es dunkel vor den Augen, und die Glieder werden von Zuckungen ergriffen, die dem Weidstanz ähneln. Der Schwindel wird so stark, daß sich der Betroffene nicht auf den Füßen halten kann und umzufallen droht. Die Bauern behaupten, der Roggen mache trunken, und sie wissen sich diese Erscheinung um so weniger zu erklären, als sie in dieser Gegend bisher noch nicht beobachtet worden ist. Die Petersburger Zeitungen sind der Ansicht, daß es sich um eine starke Ver-

giftung von Mutterkorn handelt, die diese mißliche Wirkung herbeiführt. Nach den geschilderten Erscheinungen, schreibt hierzu die Tägl. Ndsch., müssen wir annehmen, daß es sich mehr um Vergiftungen mit Lollium (Lolium temulentum) als um solche mit Mutterkorn (Secale cornutum) handelt; namentlich die Erhebung des Schwermögens spricht für die Wirkung des Lolliums.

**Neue Veränderungen auf dem Monde** hat der bekannte Astronom Prof. Biding er entdeckt. Der Schauspiel ist der Krater Plato, der schon früheren Beobachtern als noch nicht erloschen verdächtig geworden war. Zunächst erschien im Innern des Kraters ein heller, mattglänzender Fleck, den vorher niemand gesehen hatte. Dann trat an seine Stelle ein dunkler elliptischer Schatten von 8 km Durchmesser, während sich im Norden und Nordosten eine große weiße Fläche bildete, die ihre Stellung im Lauf des August veränderte. Im ganzen nötigen die mit großer Sorgfalt und mit vorzüglichen Fernrohren ausgeführten Beobachtungen zu dem Schluß, daß an jener Stelle der Mondbodenfläche ein neuer Krater von etwa 5 km Durchmesser entstanden und daß ein anderer, etwas kleinerer verschwunden ist. Danach wäre also der Mond doch nicht so ganz eine „Leiche unter den Gestirnen“, wie man ihn bisher genannt hat.

### Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

**Ragold, 8. Okt.** Obstmarkt. Zufuhr von Ragold ca. 350 Zentner. Tafelobst 50 Körbe, Zwetschen 40 Körbe. Preis von Ragold Äpfel A 4-4.50, Birnen A 3-4, Zwetschen A 3-4, Tafelobst A 6-7. Die ganze Zufuhr des Marktes wurde abgesetzt. **Stuttgart, 8. Okt.** (Wochenmarkt.) Das Geschäft kommt gegenwärtig etwas später in Gang, weil der Markt eine Stunde später beginnt; trotzdem entwickelte sich heute schon in den Frühstunden ein lebhafter Verkehr, besonders auf dem Angermarkt. Im großen kosteten Zwetschen 7-8, Quitten 10-12, Trauben 18-25, Äpfel 16-18, Äpfel 7-10, Birnen 5-15, das Pfd. Im Einzelverkauf war Obst 5-6 teurer. Der Gemüsemarkt bot Blumenkohl zu 10-40, Rosenkohl zu 10-20, Krauttraut zu 10-20, Endivien zu 6-8, Kopfsalat zu 6-10, Salatgurken zu 10-25, das Stück. Bohnen zu 30-35, das Pfund. An den Wilderret- und Geflügelständen gab es frischgeschlachte Faseln zu 3.50, 1 Gans lohete 4.50-5, 1 Ente 2-2.50, 1 Wildente 2, 1 Huhn 1-1.50, 1 Taube 40-50, 1 Pfd. Reichelgel 1.20, 1 Pfd. Mehlener 1.30. Auf dem Fischmarkt kosteten Barben 60, Hecht 90, Barsch 60, Rotzungen 50-60, Schellfisch 35-45, Zander 90, Kal 1.50-1.60 das Pfd., Fische 70-80, das Stück. Auf dem Altwarenmarkt kostete 1 Pfund saure Butter 1-1.05, 1 Pfd. süße Butter 1.20, 1 Ei 7-8.

### Briefkasten der Redaktion.

**Fran L. S.** Wie Sie ersahen haben werden, haben wir Ihrem Wunsche gemäß das betr. Wort mit großem Anfangsbuchstaben gesetzt. Bewahren müssen wir uns gegen Ihre Bemerkung: „Einzeln“ klein geschrieben ist ja ein großer Fehler; mit dieser Bestimmtheit läßt sich das nicht sagen, im Gegenteil: Die Wärtli. Regeln für die deutsche Rechtschreibung (Neudruck 1904) schreiben, in wörtlicher Uebersetzung mit den preussischen, vor: „§22 Alle andern Wörter werden mit kleinen Anfangsbuchstaben geschrieben; so insbesondere . . . 3) alle Fühwörter und Zahlwörter . . . man . . . etliche, einige, einzelne (der einzelne) x.“  
Unsere Schreibweise war also unabweisbar richtig.

Noch immer werden bei allen Postämtern, Landpostboten, unsern Austrägerinnen und der Expedition d. Bl.

### Bestellungen auf das IV. Quartal

unseres Blattes entgegengenommen und die fehlenden Nummern bereitwilligst nachgeliefert.

Dieser der „Schwäbische Landwirt“ Nr. 19.

### Witterungsvorhersage.

Dienstag den 11. Oktbr.: Vormiegend neblig, kein wesentlicher Niederschlag, kalt.

Ernt und Berlag der G. W. Jäger'schen Buchdruckerei (G. W. Jäger) Ragold. — Für die Redaktion verantwortlich: A. D. S.

auf dem sich später die Jüge krenzen werden. Hier hört die Aufmauerung vorläufig auf, und wir müssen einen anderen Zug bestiegen, in dessen kleineren Wagen man auf dem Boden Platz nehmen mußte, um nicht mit dem Kopf oben anzustoßen. Bald hielt der Zug an; 10 km — wir waren auf, oder vielmehr unter italienischem Boden. Arbeiter stiegen aus, andere, die von der Arbeit kamen, nahmen Platz. Wir hatten 35 Grad, und ich brauche nicht hinzusetzen, daß diese im Schatten gemessen waren. Nach einem kurzen Aufenthalt ging es wieder zurück. Wieder durch das Dunkel, bis wir von Westen ein kleines, schließliches Licht sahen — es wuchs und wurde, und schließlich umfing uns wieder der leuchtende Tag. Die Arbeiter eilten dem Badehause zu. Unsere unterirdische Reise war beendet.

Ich habe einen großen, menschlichen Eindruck davongetragen und fühle eine warme Sympathie für diese Arbeitermassen, die in nächtigen Dunkel am Fortschritt der Menschheit arbeiten. Nicht genug kann für ihr Wohl u. Glück geschehen. Sie sehen ihr Leben ein wie Soldaten, und ihre Siege sind mächtiger wie die, die auf dem Schlachtfeld erkochten werden.

Als Napoleon ungeduldig war über den langsamen Fortschritt der Simplonstrafe, fragte er seine Ingenieure: „Wann wird man dort endlich mit Kanonen fahren können?“ Unser Zeitalter aber fragt: „Wann werden die Dolomiten dort laufen?“

Zum Schluß spreche ich die Hoffnung aus, daß es dem Großneffen des Schöpfers der Simplonstrafe bräunnt sein möge, zugegen zu sein, wenn von Nord und Süd die letzte Sprengung getan wird, daß er dem Minnarbeiter durch die eben geschlossene Brechung die Hand reichen kann. Ich werde stolz und glücklich sein, wenn ich die Vollendung dieses Werkes er schauen darf, das dem Frieden und der Einigkeit der Völker dienen soll.

Diese Röhren greifen in rotierender Bewegung mit einem Druck von 10—12 000 kg den Felsen an und schaffen so 4—8 cm in der Minute. Auf diese Weise werden die Bohrlöcher für die Dynamitladungen bereitet. Natürlich werden die Röhren rasch abgenutzt und müssen oft ersetzt werden. Seit dem Beginn des Werkes bis jetzt sind etwa 1 530 000 Sprengungen vorgenommen worden.  
Auf diesem Wege wird täglich eine Förderung von durchschnittlich 6 m Länge erreicht, die etwa 2 1/2 m hoch und 3 1/2 m breit ist. Erweiterung und Ausmauerung wird dann mit gewöhnlichen Mitteln bewerkstelligt.  
Ein weiteres, sehr wichtiges Moment ist die Ventilation des Tunnels, die mittels komprimierter Luft geschieht. Aber eine noch größere Schwierigkeit setzt Hize den Arbeiten entgegen. Die Temperatur steigt beständig, je tiefer man in das Innere der Felsenmassen eindringt. Beim Simplon erreicht sie zuweilen bis 42 Grad. Um diese Hize abzuschwächen, fährt man kaltes Wasser durch Röhren, die mit kleinen Löchern versehen sind. So wird ein fortwährender feiner Sprühregen erzielt, der die Luft abkühlt. Auch die heißen Quellen, deren Temperatur bis 50 Grad beträgt, spielen dem Unternehmen manch bösen Streich. Am Nordende hat man einen Stollen ganz schließlichen müssen, weil eine Weiterarbeit, wenigstens vorläufig, unmöglich ist. Am 17. August rief man auf einen Fels, der allen Bohrungen widerstand, dazu kam noch eine 45 Grad heiße Quelle, die 90—100 Liter Wasser in der Sekunde gab. Im Norden und Süden mußten die Arbeiten eingestellt werden, doch hofft man jetzt, die langersehnte Verbindung von Nord und Süd (der Tunnel wurde von beiden Seiten gleichzeitig in Angriff genommen) etwa am 15. November zu erreichen. Die Durchbrucharbeiten hätten eigentlich im Mai 1904 beendet sein müssen. Aber man hat der ausführenden Firma bis zum Ende April 1905 Frist bewilligt. Sie erhielt für

ihre Leistungen 70 000 000 Mark und beschäftigt ungefähr 1000 Arbeiter, die zum Teil Italiener sind. Wohlfahrtsrichtungen sind in hervorragendem Maße getroffen. Die Arbeiter sind gegen Unfall versichert. Verwundete erhalten eine Pension, Familien, die ihren Ernährer verlieren, eine Entschädigung. Seit der Inangriffnahme der Arbeiten sind 20 Unfälle mit tödlichem Ausgang zu beklagen.  
In Begleitung des Herrn von Rager und einiger anderer Ingenieure begab ich mich in den Tunnel; vorher mußte ich mich mit einem Arbeiterkostüm bekleiden. Ich sah aus wie ein „Handwerksbursch“ (Prinz Bonaparte benutzte diesen deutschen Ausdruck). Man gab mir eine Laterne und dann befestigten wir den Zug, der für den Transport der Arbeiter an die Arbeitsstätte bestimmt ist. Jeder Zug dieser Art befördert 230 Leute, die übrigens recht gut aussehen und keineswegs den traurigen und elenden Eindruck belgischer Grubenarbeiter machen. Es sind meist schone, gebräunte Gesichter mit blühenden Augen.  
Der Zug setzte sich geräuschvoll in Bewegung. Das Tor des Tunnels lag weit und geräumig vor uns. Es sieht noch ein bisschen öde aus, wird aber wohl künstlichen Schmutz erhalten. Im Tunnel steigt der Weg langsam. 2100 m über uns ist der Stamm, der vom Furggenbauhorn nach dem Wasenhorn führt.  
Das Tageslicht ver schwand mehr u. mehr, wir tauchten in die schwarze Finsternis, die nur von den kleinen Lämpchen, die wir in den Händen trugen, erhellt wurde. Aus dem Innern des Tunnels tönte uns ein unerhörtes Rärm entgegen, so daß ich von den Rittleitern meiner Begleiter bald kein Wort mehr verstand. An den Mauern sah ich die Entfernungen notiert, so daß ich mich stets über die Länge des zurückgelegten Weges orientieren konnte. Bald erschienen hellere Lichter, der Stollen erweiterte sich hier nach 8 km — wir waren auf dem Zentralbahnhof,



# Nagold. Fruchtmarkt-Verlegung.



Der nächste Frucht- und Schweinemarkt  
wird vom Samstag den 15. Okt. d. J. auf  
**Donnerstag d. 13. Okt. d. J.**  
(Viehmarkt)

Den 10. Okt. 1904.

**verlegt.**

Stadtschulth.-Amt:  
Brodded.

Gündringen.

## Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme  
an dem großen Unglück und bei dem Hinscheiden  
unseres I. Gatten und Vaters

**Joseph Wolf, Bahnwärter,**  
für die rasche Hilfeleistung bei dem Unglück, für die  
zahlreiche Beiehungsbegleitung, besonders der Herren  
Beurten und seiner Kollegen, dem hiesigen u. den aus-  
wärtigen Militärvereinen, sowie für die reiche Kranzspende sagt den  
innigsten Dank im Namen der trauernden Hinterbliebenen

die Gattin

**Anna Wolf geb. Möhrle**  
mit ihren 3 Kindern.

Nagold.

## Bettfedern

in prächtigen faumreichen Qualitäten sehr preiswert bei  
**Christian Schwarz.**

Calwer Straße im Hause des Herrn Holländer  
beginnen am 1. November folgende **neue Kurse:**  
**Englisch:** Sprache, Literatur. **Französisch:** Sprache, Literatur.  
**Deutsch:** Literatur, Geschichte.

Nähere Auskunft erteilt Herr Photograph Holländer. Anmeldungen  
werden daselbst erbeten bis zum 15. Oktober.  
Wiederaufnahme der schon begonnenen Kurse am 31. Oktober.  
Auf Wunsch Stunden für Einzelne.

## Wie schützt man sich vor Magenleiden?!

Solchen Leiden, mit denen die Menschen der Jetztzeit vielfach behaftet  
sind, erfolgreich vorzubeugen und energisch entgegenzutreten, empfiehlt sich  
der rechtzeitige Gebrauch des

**Dr. Engel'schen Nectar.**

ein kräftiger Magen und eine gute Verdauung  
bilden die Fundamente eines gesunden Körpers. Wer also seine Gesund-  
heit bis in sein spätes Lebensalter erhalten will, gebrauche den durch  
seine ausgezeichneten Erfolge rühmlichst bekannten

**Dr. Engel'schen Nectar.**

Dieser Nectar, aus erprobten und vorzüglich besten Kräutern mit  
gutem Wein bereitet, übt infolge seiner eigentümlichen und sorgfältigen Zusammen-  
setzung auf das Verdauungssystem höchst wohltätige Wirkungen aus ähnlich  
einem guten Magenbitter, beziehungsweise Magenwein, und hat absolut keine  
schädlichen Folgen. Gesunde und Kranke können Nectar also unbeschränkt ihrer  
Gesundheit genießen. Nectar wirkt bei vorzeitigen Gebrauche förderlich auf  
die Verdauung und anregend auf die Säurebildung.

Deshalb empfiehlt sich der Genuß des

**Dr. Engel'schen Nectar**

für alle, welche sich einen guten Magen erhalten wollen.

Nectar ist ein vorzügliches Vorbeuge-Mittel gegen Magenkatarrh,  
Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Ver-  
stauung. Ebenso löst Nectar gewöhnlich weder Stuhlverstopfung  
noch Verflüssigung noch Kolikschmerzen noch Herzkopfen auskommen,  
erhält vielmehr guten Schlaf und regt Appetit und verhindert also Schlaf-  
losigkeit, Gemüthsverdrüss, Kopfschmerzen und nervöse Anspannung.

In weiten Kreisen des Volkes durch seine Wirkungen geschätzt, erhält  
Nectar Frohsinn und Lebenslust.

Nectar ist zu haben in Flaschen zu M 1.25 und 1.75 in Nagold,  
Daiterbach, Pfalzgrafenweiler, Kittenkeig, Wildberg,  
Herrnberg, Eggenzingen, Gutingen, Gorb, Rottenburg,  
Dornkretten, Walerbronn, Züdingen u. s. w. in den Apotheken.

Auch versendet auf Verlangen die Firma Hubert Ulrich, Leipzig,  
im Groß-Verkauf Nectar gegen Nachnahme oder Voreinsendung des  
entsprechenden Betrages zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands  
porto- und listefrei.

**Vor Nachahmungen wird gewarnt!**

Man verlange ausdrücklich

**Dr. Engel'schen Nectar.**

Mein Nectar ist kein Scheinmittel, seine Bestandteile sind: Samsos  
200,0, Malagawein 200,0, Weispsrit 50,0, Rotwein 100,0, Ebereschensaft  
100,0, Ririchsast 200,0, Schafgarbenblüte 30,0, Wacholderbeeren 30,0, Werm-  
uthkraut 30,0, Fenchel, Knid, Gelenenwurzel, Aniswurzel, Kalmuswurzel,  
Kamillen & 10,0. Diese Bestandteile mische man!

Forstbezirk Hoffstett.  
Im Anschluß an den

## Stammholz-Verkauf

am Samstag den 15. d. Okt.  
im Lamm in Neuweiler aus  
IV. Neubann ein Los Fichten-Lang-  
holz 87 Stck (worum 12 Kussh.)  
mit Fm. 9 IV. und 6 V.

Nagold.

Das Schlagen von 80 ehm  
Steinen vergibt sofort  
**im Afford.**

Wolber z. Schwane.

Nagold.

## Feuerwerks- körper

aller Art bei

**Eugen Berg.**



am Mittwoch u. Donnerstag  
bei gutem neuen Wein.  
Wolber z. Schwane.

Nagold.



Am Dienstag den 11. Okt.  
nebst gutem

neuen Wein,  
wozu freundlichst einladet

**J. Georg Ungericht.**  
z. Sternen.

Nagold.

Ein kräftiger

## Junge,

der Luft hat, die Bäckerei zu er-  
lernen, kann sofort eintreten bei  
**Johs. Bentler, Bäckers Wwe.**

In Gunsten des Graf  
v. Zepplin'schen Luftfahrzeuges.

Württembergische

## Geld-Lotterie

ziehung  
22.-24. Novbr.

8982 Geldgewinne  
mit max. Mark

**180000**

Hauptgewinn: Mark

**60,000**

**20,000**

**10,000**

**5,000**

3 à 2000 - 6000

5 à 1000 - 5000

10 à 500 - 5000

10 à 300 - 3000

20 à 200 - 4000

30 à 100 - 3000

100 à 50 - 5000

200 à 30 - 6000

1000 à 10 - 10000

7600 à 5 - 38000

Lose à 3 Mk. Porto & Liste  
30 Pfg. extra.

Zu beziehen durch den Generaldelegirten

**Eberhard Fetzer**

Stuttgart.

In Nagold zu haben bei: G. W. Zaiser'sche Buchhandlung, Fr. Schmid.

## Museum Nagold.

Die jährliche

## Generalversammlung

findet am Freitag, den 14. Oktober, abends 8 Uhr im „Birsch“  
statt.

Tages-Ordnung:

Aufnahme eines angemeldeten Mitglieds,  
Kassenbericht,  
Kasslosen zurückbezahrender Klavieraktien,  
Neuwahl des Vorstands und Ausschusses.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

der Vorstand.

Sidonie Wilhelm  
Martin Kalmbach  
VERLOBTE

Oktober 1904

Unterjöttingen

Beuren  
Nagold



Vorrätig in der  
**G. W. Zaiser'schen Buchhandlung.**

Wildberg.

## Häger gesucht

zum sofortigen Eintritt bei  
**Fr. Bauer, Sägewerk.**

Wo?

kauft man das billigste Brenn-  
eisen? Nirgends billiger als  
am Nagolder Jahrmarkt bei  
**J. Fahnacht aus Reutlingen.**

Nagold.

Ein Quantum

## Stalldünger

hat zu verkaufen  
Klein z. Hirsch.

Nagold.

Einen neuen

## Mehgerwagen

mit zwei abnehmbaren Sitzen sehr  
billig dem Verkauf aus

**J. Brezing, Schmied.**

## Württ. Kursbuch.

Eisenbahn- u. Postverbindungen in  
Württemberg u. Hohenzollern

Mit einer Eisenbahnkarte  
von Mittel-Europa und einer

Eisenbahnkarte  
von Südwest-Deutschland.

Winterfahrtdienst 1904/5.

Gültig vom 1. Okt. an.

Klein Oktavformat. Preis 60 Pfg.  
Vorrätig in der

**G. W. Zaiser'schen  
Buchhandlung.**

Nagold.

## Tintenbeeren

kauft jedes Quantum und zahlt den  
höchsten Preis

**August Deuble.**

## Palmin

reines Pflanzenfett, fein wie Butter,  
frisch eingetroffen bei  
**Fr. Moser's Nachf., Wildberg.**

Göhausen.

**1 Kehlbock,**

zur Zucht geeignet, sowie

**1 Gais**

u. einen kleinen Bock hat zu ver-  
kaufen **Jacob Dengler a. d. Steig.**

Trauerkarten fertigt **G. W. Zaiser.**

Fruchtpreise:

Nagold, 8. Okt. 1904.

Neuer Dinkel	6 50	6 50	6 50
Weizen	9	8 57	8 80
Rennen	8	8 40	—
Berke	7	7 80	—
Haber	7 40	6 94	6 60

Witwenpreise:

1 Pfund Butter	100-105	4
2 Eier	13-14	4

Kittenkeig, 5. Okt. 1904.

Alter Dinkel	—	6 50	—
Neuer Dinkel	8	7 76	7
Haber	7 50	7 25	7
Berke	8	7 73	7 60
Blaggen	10	9 40	8 80
Bohnen	—	7 50	—

Mitteilungen des Landes-  
amts der Stadt Nagold.

Schließungen: Christian Friedrich  
Braun, Feldwibel in Stuttgart und  
Bertha Hofmeier in Nagold, am 8. Okt.



# Schwäbischer Landwirt.



Inserationspreis:  
Die inhaltlichen Beiträge über keine  
von 15 Bl., Reklam-Beleg 10 Bl.  
bei weiteren Beiträgen nachzusenden  
Wochent.

Inseraten-Aannahme  
bei der Expedition selbst, Stud.  
Rofse, Gansslein & Bogler,  
Stuttgart.

## Blätter für Land-, Haus- & Gartenwirtschaft.

Nr. 19.  
Anfang Oktober

Gratis-Beilage zum „Gesellschafter“.

1904.  
Viertes Quartal.

### Arbeitskalender für den Monat Oktober.

Landwirtschaft. Näher und näher rückt der Winter, doch gibt es noch draußen genug zu tun. Da reicht die Saatzeit in der Regel noch in diesen Monat hinein. Während derselben kommt aber auch die Kartoffelernte, bei der alles hilft, was Hände und Füße hat. Nach der Kartoffelernte folgen gleich die Rüben, Kohlrüben, Möhren u. s. w., welche alle viele Arbeit verursachen. Grünmais wird, falls er nicht im Haufen stehen bleiben soll, mit Rübenblättern und Rübenabfällen zc. in Gruben eingesäuert. Der Stoppelfee gestattet in wärmeren Gegenden in diesem Monat häufig noch einen Schnitt, jedoch sollte derselbe möglichst frühzeitig geerntet werden, damit er vor Eintritt des Winters noch nachwachsen und sich wieder kräftigen kann. Die durch die verschiedenen Ernten leer werdenden Felder sind noch zu pflügen und abzuggen. Daraus sollte womöglich noch ein Tiefpflügen der für den Sommeranbau bestimmten Felder folgen. Die Düngerausfuhr ist möglichst zu beschleunigen, da jetzt die Wege noch fahrbar und die Felder durch die Herbstregen noch nicht so aufgeweicht sind.

Die Wiesen mähen man. Die Abzugsgräben werden, wenn nötig, gehoben und gereinigt, moosige Wiesen abgeeggt und gedüngt. Abgeerntete Wiesen können als Schafweide, ebenso wie nicht gestürzte Getreidestoppeln verwendet werden.

Obstbau. Die Obsterte muß beendet werden. Die zum Rohgenuss aufzubewahrenden Früchte hebt man im Oktober noch in lustigen Zimmern auf. Die Apfel- und Birnforten mit sehr festem Fleisch werden auf dem Lager um so besser, je länger sie am Baume gehangen haben. Selbstverständlich muß alles Obst von den Bäumen genommen werden, wenn starker Frost eintritt; angestellte Versuche zeigten uns, daß der Winterrambour und der Eisapfel keinen Schaden leiden, sondern sogar schöner und besser auf dem Lager werden, wenn sie vor dem Abpflücken einige Male bereift waren. An dem Tage, wo man sie pflückt, muß man den Frost gehörig ausziehen lassen, ehe man sie herunternimmt.

Man reinige die Obstbäume von Moos und Flechten und gebe ihnen einen Kalkanstrich; auch sind hauptsächlich gegen den Frostnachtschmetterling Leimartikel um die Stämme zu legen und ist das Umgraben der Baumscheibe nicht zu vergessen, wie auch jetzt mit Erfolg junge Bäume gepflanzt werden können. Für Frühjahrspflanzungen können jetzt schon Löcher ausgemessen werden, damit sie über den Winter gehörig

ausfrieren. Die Erdbeerbeete werden mit kurzem Dünger bedacht, wie überhaupt die Beerenobstanlagen zu düngen sind.

Gemüsegarten. In der ersten Hälfte des Monats kann sich Pastinak, Möhren, Petersilie und Kerbel, Spinat und Rabinschen gesät werden. Sie keimen manchmal nicht mehr, kommen aber dafür im Frühjahr recht zeitig. Wintersalat, Kopfkohl und Karviol können noch gepflanzt werden. Das Einräumen der verschiedenen Gemüse für den Winterbedarf beginnt. Winterkohl bleibt am Plage stehen. Kohlrabi und Karviol kommen zuerst an die Reihe, dann Endivie und Wirsing, Winterwirsing, Spättraut und Sprossenkohl bleibt besser noch stehen, bis der Frost härter auftritt. Mit den Wurzel- und Knollengemüsen (Sellerie, Möhren, Pastinak, Rettich) macht man Schluss. Rote Rüben machen eine Ausnahme; sie erfrieren leicht. Meerrettich und Schwarzwurzel nimmt man nur soviel aus der Erde, als für den Wintergebrauch nötig ist. Die Düngung des Gartenlandes, der Spargelbeete und das Stürzen desselben sind die letzten Arbeiten im Gemüsegarten.

Blumengarten. Die Blumenbeete werden nun, nachdem die abgestorbenen Pflanzen entfernt sind, gegraben und mit winterharten Frühjahrsblüchern (Stiefmütterchen, Primeln, Taufenschilden, Bergämetnisch, Silenen u. s. w.) oder mit Blumenzwiebeln bepflanzt und im ersteren Falle späterhin leicht mit Nadeln, im letzteren Falle mit Laub oder Pferdemit bedeckt. Nicht winterharte Blumenzwiebeln und Knollen, so Georginen, Cannas, Stadiolen, Begonien, Ferraria Oxalis, Wunderbaum (Mirabilis), Richardia, Gymnotrix, Lobelia cardinalis u. a. werden ausgenommen, sobald nach dem ersten Frost das Kraut erfroren ist. Lobelia cardinalis wird in Erde eingeschlagen, im frostfreien Keller überwintert; dortselbst überwintert man auf einer Sandschicht auch die gereinigten Knollen von Georginen, Cannas und Mirabilis. Die Zwiebeln, ferner Begonien und einige andere Knollen werden, nachdem sie an der Luft vollständig getrocknet, von Wurzel- und Stengelresten gereinigt und dann frostfrei und ganz trocken aufbewahrt. Nur Klitzenzwiebeln überwintert man auf mächtig feuchter Sandschicht. Winterharte Stauden können jetzt gepflanzt werden, ebenso Rosen, Ziersträucher und Zierbäume von Mitte des Monats ab. Deckmaterial, am besten Nadeln, Stroh und im Notfall auch Stroh wird bereit gehalten, damit alle nicht winterharten Gehölze vor Eintritt strengen Frostes gedeckt werden können. Für das Aufsetzen der Hyazinthen auf Gläsern wird es nunmehr die höchste Zeit.

Man gebe dem Wasser etwas Salicyl oder Holzkohle bei, um es vor Fäulnis zu schützen.

Für das Rindvieh geht das Grünfutter (Mais, Klee) zu Ende, und muß man den allmählichen Uebergang zur Winterfütterung machen. Wenn man Wasterrüben hat, so verfüttere man diese zuerst, denn sie verderben am frühesten. Hohe Stoppelweiden und trockene Wiesen können, wenn der Tau abgetrocknet ist, noch mit Rindvieh betrieben werden. Mit der Aufstellung von Mastvieh für den Winter wird der Anfang gemacht.

Mit den Schafen kann noch gescherft werden, wenn die Nächte nicht zu nah und kalt sind. Die vom Rinde abgehluteten Weideplätze können von Schafen noch gut ausgefressen werden. Wo Herbstlammung fallen die Kälber noch im Oktober, wo Frühjahrs-lammung, geschieht die Zuteilung und die damit verbundenen Arbeiten.

Schweine können auch die Weide besuchen, namentlich im Walde.

Die meisten Ziegen werden im Oktober hoch und müssen dann zum Hoch gebracht werden. Falls sich die Brunst in 3 Wochen wiederholt, wurde die Ziege das erste Mal nicht trüchtig. Mit dem Verfüttern der massenhaft vorhandenen Kraut-, Rüben- und Gemüselblätter sei man sehr vorsichtig, daß man nicht zu viel und bereiftes oder nasses Futter gibt. Durchfall und Blähungen sind die Folgen.

Der Geflügelzüchter wende den etwa noch in der Manser befindlichen Hühnern ganz besondere Sorgfalt zu, lasse es an kräftigem Futter nicht fehlen und schütze dieselben sorgfältig vor Erkältungen. Ueberhaupt beuge man jetzt schon bei allen zarten Rassen Erkältungen rechtzeitig und nachhaltig vor. Die einer Frühbrut entstammenden jungen Hennen der leichteren Rassen wie Italiener, Hamburger, Elsäßer, dann auch crève-cœurs, Houdans beginnen in diesem Monat zu legen. Wer die Hähne im Winter von den Hennen zu trennen beabsichtigt, tue dies in diesem Monat; die Hähne verlieren mit Eintritt der kälteren Tage ihren Kampfesmut und vertragen sich ganz gut unter einander.

Bienenzucht. Wo noch nicht geschehen, beginne der Bienenzüchter in diesem Monat mit der Einwinterung. Der Honigraum der Stöcke ist zu entleeren und mit warmhaltigen Stoffen, als Moos, Berg, Dru und dergleichen auszustopfen. Bei Ständerstöcken ist das Spundloch gut zu verschließen, damit nicht das Verstopfungsmaterial Feuchtigkeit anzieht und die für die Bienen so schädliche Schimmelbildung begünstigt. Bei Bogenstöcken verdeckte man

„Sitz“

nd.

lung.

eren

zahl den

Denkle.

in

wie Butter,  
a bei  
Wiltberg.

h,  
ite

hat zu ver-  
a. d. Steig.

W. Zaiser.

ife:

1904.

0	8 50	6 50
0	8 57	8 50
0	8 40	—
0	7 90	—
0	8 94	8 60

ife:

100-105 4

13-14 4

1904.

0	6 50	—
0	7 76	7
0	7 25	7
0	7 73	7 60
0	9 40	8 80
0	7 50	—

Standes-  
Magold.

am Friedrich  
Stuttgart und  
anger, Amtsge-  
gold, am 8. Okt.



das Schiebbrett, indem man zwischen Schieb und Korb Tuchstreifen anbringt und mit nassem Behm einen dichten Verschluss bewerkstelligt. Strohlöcher nehme man die unbesetzten Kränze ab und lätze den Wabenbau derart ein, daß derselbe nicht am Bodenbrett aufsteht.

Die Strohlöcher, welche nicht ausgebaut sind, können dadurch warmhaltiger gemacht werden, daß man ein starkes Papier unter den Bau schiebt und dann den leeren Raum darunter mit Moos, Papierschnitzeln u. ausfüllt. Ein sachwandiger Ständer oder Lagerstöße sind aneinander zu rücken oder die Zwischenräume mit Moos, Laub, Berg und dergleichen auszustopfen. Die Fluglöcher sind zu verengen. Sehr oft hat der Oktober noch schöne Tage, welche die Bienen nochmals zum Ausflug veranlassen. Je öfter die Bienen solchen Genuß haben können, desto besser ist es für die Ueberwinterung. Flüssiges Futter soll man den Bienen in diesem Monat nicht mehr reichen, da spät eingetragener Honig oft die Ruhr verursacht. Man helfe daher den honigarmen Bienen durch Einhängen bedeckter Honigtuben auf. Die Mäuse suchen jetzt mit Vorliebe die Bienenhäuser auf; man stelle daher Fallen oder strenge Giftweizen.

Für den Fischzüchter ist jetzt die Zeit der Ernte gekommen, die lang ersehnte Zeit der Herbstfischerei. Nachdem die Teiche abgefißt sind, sind sie tünlichst mit Jauche und Stallmist zu überföhren und den Winter über trocken liegen zu lassen, in welchem Falle denselben ein Umadern des Teichbodens mit gleichzeitiger Düngung sehr zu empfehlen ist, andernfalls sind dieselben logleich wieder zu bespannen. Schützt den Teich gegen Wildenten, Fischottern und sonstige Fischdiebe. Gutes Trocknen der Fischereigerätschaften, ev. Sieden der Netze in Leinöl und Aufbewahren derselben an einem trockenen luftigen Orte.

**Landwirtschaft.**

**Thomaschlacke** kann schon im Herbst untergebracht werden, obwohl sie auch im Frühjahr gute Dienste leistet. Die Phosphorsäure befindet sich darin als Tetracalciumphosphat mit bedeutender Menge Kalk gebunden, so daß diese Verbindung leicht zerlegt werden kann. Infolgedessen lösen die organischen Säuren, welche sich in jedem Boden vorfinden und außerdem auch von den Pflanzenwurzeln ausgeschieden werden, die Phosphorsäure leicht auf und führen sie den Pflanzen zu.

**Pflügen vor Winter.** Es muß das Bestreben jedes Landmannes sein, sämtliche im Winter zu bestellende Acker vor Winter zu pflügen. Dabei ist es sehr angebracht, die Oberfläche des Feldes möglichst raub zu lassen, damit der Frost eine recht große Angriffsfläche bekommt. Der Frost übt nämlich eine außerordentlich lösende Kraft auf die mineralischen Bestandteile des Bodens aus. Es macht den letzteren mürbe, was besonders bei jähem Tonboden von großer Bedeutung ist. Aus den Bodenbestandteilen werden größere Nährstoffmengen frei und für die Pflanzenwurzeln aufnehmbar. Deshalb soll man alles gepflügte Land über Winter ungeragt liegen lassen. Zum Kartoffelbau empfiehlt es sich sehr, noch im Herbst Rillfurchen aufzuziehen. Weideland, welches mehrere Jahre unbesetzt gelegen hat und eine starke Grasnarbe besitzt, muß, wenn es wieder angebaut werden soll, bereits vor Winter ganz flach geschält werden, dafür ist auch vor Winter die geeignete Zeit. Etwas noch rohe und den Pflanzen nachteilige Boden-

bestandteile, welche aus den tieferen Bodenschichten an die Oberfläche gelangen, werden durch den Frost zerlegt und unschädlich gemacht. Besonderer Wert ist darauf zu legen, daß überall, wo es nötig ist, schon im Herbst Wasserfurchen gezogen werden. Dadurch bewirkt man beim Tauwetter im Frühjahr regelmäßigen Abfluß und gleichmäßiges Abtrocknen des ganzen Feldes.

**Behandlung von Arbeitsechirren.** Nur wenn Arbeitsechirre durch Straßentot zu sehr beschmutzt sind, schnalle man sie zum Reinigen auseinander, sonst nicht. Man wasche und lürste nur den Schmutz naß ab, trockne sie ab und setze sie mit einer Schmiere ein, die durch das Zusammenschmelzen gleicher Gewichtsteile Leinöl und grüner Seife über gelindem Feuer bereitet wurde. Hiermit ist namentlich die Unterseite des Echirres, die den Leib des Tieres berührt, gehörig einzufetten. Es kann sich dann nicht viel Schweiß und Schmutz ansetzen, auch wird das Leder dadurch widerstandsfähiger gegen Einfluß von Regen und Schnee. Sind Arbeitsechirre nur staubig geworden, so stäubte man sie ab; sie dann zu waschen, wäre überflüssig. Damit sie nicht trocken und brüchig werden, setze man sie von Zeit zu Zeit ein. Die besten Echirrschmierer sind Rammfett, Vaseline und ganz reines Schweinefett. Fischtran ist schädlich, namentlich wenn es nicht ganz frisch ist. Nachweislich hat er an nur wenig mund gewordenen E. allen Quantitätsänderungen erzeugt.

**Stickstoffammler auf schwerem Boden.** Im allgemeinen glaubt man in maßgebenden Kreisen der Praktiker, daß der Anbau stickstoffammlender Pflanzen im wesentlichen nur für leichte Böden in Betracht komme. Einem besseren belehren uns Versuchsergebnisse, die auf dem Lehmboden des akademischen Versuchsgutes Lanitzstädt gewonnen sind. Es wurden in die umgebrochenen Stoppeln verschiedene Gemische von Stickstoffammlern gesät. Am besten bewährten sich Pferdebohnen und Wicken; am schlechtesten für schweren Boden passen Lupinen und die Waldplatterbse. Während zur Düngung auf leichtem Boden meist reichlich Kalk, Kali und Phosphorsäure gegeben werden muß, pflegt der Lehmboden an Kali meist genügend reich zu sein so daß eine Düngung damit erübrigt und man sich bloß auf Kalk und Tomasmehl zu beschränken braucht.

**Pferde-, Vieh- u. Geflügelzucht.**

**Fütterung der trächtigen Stuten.** Vor allem ist darauf Wert zu legen, daß die Tiere nicht in einen Mastzustand geraten, der jeder normalen Entwicklung des Jungen hinderlich ist, daß die Eierstöcke nicht fettig entarten, um so künstig Unfruchtbarkeit zu bedingen. Der Hafer darf nicht mit der sogenannten Kornade vermischt sein, (Mutterkorn verursacht Geluttswehen, und ist infolgedessen zu vermeiden) 5-7 Kilo gutes Wiesenheu, 2-3 Kilo Hafer mit etwas Rüben genügen bei leichter Arbeit für ein Durchschnittspferd von 400 Kilo Lebendgewicht.

**Der Rumpf der Milchkuh.** Wie soll der Rumpf der Milchkuh beschaffen sein? Der Rumpf soll lang, schmal im Hals, im Widerrist mäßig breit, aber nicht spitz, — die Schultern trocken, aber nicht zu stolz und steil gestellt sein, — der Brustkorb soll lang, daher die Entfernung der Rippen voneinander weit, jedoch nicht zu flach abfallend, — Rücken lang, gerade, nicht zu scharf, — Lenden lang, doch nicht zu schmal und nicht eingesunken, — Bauch weit, birnenförmig, also nach hinten

sich erweiternd und weder aufgeschürzt noch hängend, — Kreuz immer lang und breit, ein wenig nach hinten geneigt oder horizontal liegend, mehr oder weniger viereckig, — Schwanz in der Rückenlinie oder ein wenig niedriger liegend und im Ansatz, sowie in Schwanzwirbeln fein sein. —

**Wie ist das Gewicht lebender Schweine zu ermitteln?** Man mißt mit einer Schnur den Kopfwirbel, genau zwischen den Ohren, bis zum Ende des Rückens, wo der Schwanz anfängt, und notiert sich die Zahl der Zoll. Hieraus wird der Umfang des Schweines unmittelbar hinter den Vorderbeinen, aber senkrecht vom Rücken abwärts gemessen, und die beiden Zahlen miteinander multipliziert. Die erhaltene Zahl wird nun dividiert, und zwar mit 11, wenn das Schwein gut gemästet ist, mit 12, wenn die Mast nur mittelmäßig bezeichnet werden kann, mit 13, wenn die Mast nur halb oder unvollkommen ausgeführt wurde. Die gefundene Zahl bedeutet nun die Fleischgewichte; beträgt z. B. die Länge 50 Zoll, der Umfang 49 Zoll, das ist 50x49=2450; angenommen, das Schwein war gut gemästet, dann ist 2450 durch 11 zu dividieren = 223, welche Zahl das Fleischgewicht in Pfunden bedeutet, wonach sich die richtige Forderung an den Metzger leicht berechnen läßt.

**Die Gänse kann man auf verschiedene Weise mästen.** Vor allen Dingen ist nötig, daß sie in einem engen Raum eingeschlossen werden, damit sie sich möglichst wenig bewegen können. Ihr Futter kann entweder aus Hafer- oder aus Gerstenschrot (mit Salz vermischt) bestehen; reines Trinkwasser muß stets vorhanden sein. Je schneller die Verdauung vor sich geht, je mehr kann das Tier verzehren, und desto eher ist die Gans gemästet. Um dies "Verdauen" zu befördern, streut man der zu mästenden Gans groben Sand oder geriebene Kohlen in das Wasser. Noch schneller und besser mästet man nach folgendem Verfahren: Man verfertigt aus Gersten- oder Rotwehl fingerdicke Rübels und trocknet diese. Wenn die Gans hiervon keine mehr annehmen will, so stecke man ihr den Tag über noch ungefähr viermal so viel in den Hals, als sie verzehrte. In den ersten Tagen, wo die Mast beginnt, gebrauchen sie sehr viel von diesen Rübelschen, man rechnet ungefähr auf eine Gans in einem Tage 20 derselben. Die Geßrähigkeit läßt jedoch mit jedem Tage bedeutend nach, bis sie am Ende der Mästung nur noch ungefähr pro Tag 6-8 Rübels gebrauchen. Die Mästungszeit hält bei letzterem Verfahren im höchsten Falle 4 Wochen an und kann die zu mästende Gans auf ein Gewicht von 24 Pfund gebracht werden; sie soll dann 4-5 Pfund Schmalz bei sich haben.

**Um einer Gänse das Gucken oder Strohbrüten abzugewöhnen,** sperrt man dieselbe mit einem kräftigen Hahn in einen Raum, der keine Gelegenheit zum Brüten bietet. In einigen Tagen wird die Gänse den Hahn wieder annehmen und zu Gucken aufhören.

**Obst- und Gartenbau.**

**Woher sollen wir unsere Bäume für die Herbstpflanzungen beziehen?** In diesem Punkte kann nicht genug vor unläuterer Quellen, insbesondere vor herumziehenden Hausirern gewarnt werden, so bequem es immer erscheinen mag, die Bäume gerade zur Bedarfszeit und noch dazu für einen Spottpreis in das Haus getragen zu bekommen. Wer reell bedient sein will, der wende sich beizeiten an nur reelle Baum-

Schulensbesitzer. Die Preisdifferenz kann hierbei gar nicht in Betracht kommen, wenn wir uns für die Zukunft bittere Enttäuschungen ersparen wollen. Ein reelles Geschäft kann durch die höheren Kosten, welche rationeller Betrieb, geschultes Personal usw. erfordern, die erzeugten Bäume nicht zu Schleuderpreisen verkaufen; zur allgemeinen Hebung des Obstbaues, wie auch im allgemeinen Interesse jedes einzelnen Privatmannes ist es aber von Wichtigkeit, daß nicht wie in früheren Jahren „sauer und faul“ durcheinander gepflanzt wird, sondern daß nur wirklich wertvolle Sorten verbreitet und verkauft werden. Auch gibt es ja größere Baumschulen genug, um den Bedarf an Obstbäumen reichlich zu decken zu können.

**Herbstsaat von Magdeburger Kraut.** Das Magdeburger Kraut, gegen Anfang bis Mitte Sept. auf ein Beet im Freien oder auf ein kaltes Mistbett gesät und zu Anfang Okt. in geschützter Lage im Garten gepflanzt, liefert im kommenden Jahr schon anfangs Juli ausgemachene und feste Köpfe. Dasselbe ist auch mit dem Eisurter frähen kleinen weißen Kraut und dem roten Salatkraut der Fall. Da man damit zu rechnen hat, daß nicht alle Pflanzen gut durch den Winter kommen, so sind sie etwas dichter, als bei einer Frühjahrspflanzung zu setzen, auch ist so zu pflanzen, daß die untere Hälfte des Pflanzenherzens mit in die Erde kommt.

**Versetzen von Gemüsepflanzen bei trockener Witterung.** Dies läßt sich durch folgendes Verfahren ohne alle Gefahr bewerkstelligen: Es werden zuerst die Pflanzlöcher gemacht, dann voll Wasser gegossen und mit trockener Erde ausgefüllt, in welche die Pflanzen eingesetzt werden: Die Oberfläche des Bodens wird ebenfalls mit trockener Erde bedeckt. Auf diese Weise halten die Pflanzen mehrere Wochen lang gut aus, weil der trockene Boden aus der Umgebung genügende Feuchtigkeit für die Wurzeln anzieht, wodurch aber das schädliche Zusammenbacken des Bodens verhütet wird. Hält man das Kopfkraut der verletzten Pflanzen doch für notwendig, so muß die begossene Stelle nachher mit trockener Erde bedeckt werden.

**Folgende Gemüse eignen sich zum Herbstbau:** Früher englischer Glaslöffelkohl, mittelfrüher Glaslöffelkohl, Umer Frühwirsing, frühes und mittelfrühes Weißkraut, Rotkraut, weißes Spitzkraut, früher Blumenkohl, Knochenjellerie und Winterkopfsalat. Zur Ausfaat dieser Pflanzen wählt man halbschattige Gartenbeete, im Schutze einer Mauer; ganz schattige und ganz sonnige Lagen sind streng zu vermeiden. Der Schnee schmilzt auf den zu sonnig gelegenen Beeten öfter und schneller hinweg, die Oberfläche friert viel rascher auf, die jungen Pflänzchen werden dadurch gehoben, die Wurzeln sehr häufig abgerissen, der Boden aber jedenfalls derartig gelockert, daß die zarten Pflänzlinge sicheren Schaden leiden. Schattig gelegene Beete dagegen haben den Nachteil, daß sie zu spät im Frühjahr austauen und daß unter Umständen die Kälte zu tief eindringt: in beiden Fällen ist ein Schaden aber unausbleiblich. Die Saat wird in der Regel Mitte September dünn ausgeführt; je dünner gesät wird, desto besser kommen die Pflanzen durch den Winter. Wenn die Saat zu dicht aufgegangen ist, dann verzieht man die Pflanzen auf 5—6 Zentimeter Entfernung; die ausgezogenen Pflänzlinge werden auf ein Beet in gleicher Lage versetzt. Die Saat muß fleißig begossen werden, häufige Düngergüsse, nicht zu kräftig angewendet, wirken ausgezeichnet.

**Bienenzucht.**

**Gegen Bienenläuse:** Rienholzspäne in das Innere der Stöcke einlegen, deren Geruch die Läuse vertreibt.

**Die einfachste Art der Wachs- auspressung.** Nachdem die Wabenstücke in einen nicht zu großen Beutel oder Sack gebracht sind, wird derselbe fest zusammengebunden und in einen mit Wasser gefüllten eisernen, blechernen oder kupfernen Kochtopf (je nach der Masse der Waben kann der Topf größer oder kleiner sein) gelegt. Diesen Beutel oder Sack beschwert man mit einem nicht zu leichten Steine und fängt an, die Masse anhaltend durchzutochen. Durch das Kochen und den allmählichen Druck des Steines, den man von Zeit zu Zeit mit einem Stück Holz an den Sack andrückt, sondert sich nach und nach sämtliches Wachs von den Trestern ab und steigt an die Oberfläche des kochenden Wassers. Mit einem Schaumlöffel wird es von hier abgeschöpft und in ein mit warmem Wasser gefülltes Gefäß (das auf dem Herde steht) gegossen. Nach der Erkalting hebt man die Wachsplatte aus dem Gefäße heraus und bringt sie an ihren Aufbewahrungsort. Auf diese Weise ist jede Hausfrau imstande, ohne große Mühe das Wachs aus den Waben zu gewinnen, und es ist durchaus nicht nötig, beim Auspressen des Waxes zwei starke Männer Stabdängungen und Kraftproben machen zu lassen.

**Beste und billigste Art der Aufbewahrung leerer, ausgebaunter Waben.** Bei der Einwinterung — die übrigens nicht erst vorgenommen werden soll, wenn die Kälte im Anzug ist — werden durch die Verkleinerung des Innenraumes der Stöcke, immer eine Anzahl leerer Waben aus den Rosten entfernt. Diese sollen für's kommende Frühjahr aufbewahrt werden, da sie hier gute Dienste leisten. Die zweckmäßigste Art der Aufbewahrung der leeren Waben ist die, daß man sich ein Gestell aus leichten Latten macht, in dem man die Waben frei in entsprechenden Zwischenräumen aufhängt, so daß die Luft zwischen jeder einzelnen Wabe durchstreifen kann. Hier gibt's kein Verrotten für die Wotte, die so oft im Wabenskrank ihr Vernichtungswert erlitt, denn die Zugluft ist ihr sehr zuwider. Wer an der Wichtigkeit dieser Beobachtung zweifelt, der probiere!

**Fischzucht.**

**Kein Fisch- oder Krebszüchter darf das fleißige Wespüren der Fischotter behufs Fanges versäumen.** Die Fischotter hält ganz sichere Wechsel ein, indem sie zum „Ausstieg“ (um sich zu lösen, ihren Klau zu verzehren) sich stets derselben Stellen bedient (Sandbänke, unbewachsene, steile Uferstellen an tieferem Wasser, Baumstrunken). Wo also solche Ausstiege („Austiegebahnen“, wo sich die Otter wieder ins Wasser schiebt) aufgefunden werden (Fährten, Losung, Fischüberbleibsel), Teller, Eisen ins Wasser legen, mit weichem Moder bedecken (Röder oder Witterung bedarf es nicht) und die Kette so an einem Pfahl oder Baum befestigen, daß die gefangene Otter noch in tieferes Wasser gelangen kann und dort durch Ertrinken verendet. Kann das Eisen nicht ins Wasser fängisch gelegt werden, so muß solches auf dem Lande (Austieg, Rutschbahn) geschehen (in den Boden versenkt, Feder von Wasser abgelehrt, Raum zwischen Teller und Bügeln bedeckt, das Eisen darf nicht sichtbar sein, am Ausstiegplatz dürfen keine Veränderungen

vorgenommen werden). Jedes gebrauchte Eisen muß vor Wiederverwendung tüchtig gereinigt werden.

**Haushirtschaft.**

**Kräuterbutter** sollte in der Sommerzeit jede Hausfrau öfter für den Abendisch herstellen. Dieselbe wird bereitet, indem man Petersilie, Kerbel, Estragon und Schnittlauch so fein wie möglich hackt, diese Kräuter dann mit einigen hartgefollenen Eidotten — ich rechne stets für jede Person ein Ei — in einer kleinen Reibschale oder Napf tüchtig durcheinander rührt und zuletzt frische Butter hinzusetzt. Diese Butter recht kühl gestellt, auf Brot gestrichen, mundet sehr gut, ist nahrhaft und ersetzt in manchen Fällen den teuren Kaffee. Für Gesellschaftszwecke, also wenn man Gäste hat, streicht man die Butter noch durch ein Sieb.

**Trockenes Mehl** trägt wesentlich zum Gelingen der damit herzustellenden Gerichte bei, es ist auch ausgiebiger. Man verwahre es daher in gut schließenden, innen glatt gehobelten Holzkräften an trockenem, luftigem Ort. Größere Mehlvorräte müssen wöchentlich einmal gründlich umgestochen werden, so daß das unterste zu oberst kommt. Vor dem Gebrauch muß das Mehl gesiebt werden. Bevor neuer Vorrat in den Behälter kommt, muß der alte Rest rein herausgeputzt werden.

**Himbeerjast gärt nicht**, wenn man ihn auf folgende Weise einlocht und im Keller oder kühlen Raum aufbewahrt. Die gekochten Himbeeren, welche man nach Belieben mit etwas rotem Johannisbeer- oder Kirschjast vermischt, kann, wenn durch ein Tuch gegossen, der Saft mit dem Zucker ziemlich lange gekocht, seib.: abgeschäumt, in Weinsflaschen gegossen und diese wohnöglich mit einer Korkmaschine wie Wein, mit neuen Korken fest verschlossen. Auf diese Weise hält sich mein Saft — auch Kirsch- und Johannisbeerjast — unverändert gut.

**Gesundheitspflege.**

**Das Kopfhaar zu reinigen.** Soda ist infolge seiner Eigenschaft, Fettigkeiten aufzulösen, das am besten geeignete Waschmittel, wenn es sich darum handelt, die in den Haaren enthaltenen Fettteile zu entfernen. Eine nicht zu starke Lösung (etwa ein Stück in Größe einer Wallnuß auf 1 Liter Wasser) und in Zwischenräumen von 14 Tagen angewendet, bringt der Farbe keinen Nachteil, stärkere Lösung und öfteres Waschen würde dem Haar allerdings eine fuchsigte Farbe geben. Da durch Soda und Fett Seife entsteht, muß das Haar mit lauwarmem Wasser gut nachgespült werden, weil sonst das Haar hart und spröde wird, auch würde durch die Einwirkung der Seife ein unangenehmes Jucken auf der Haut entstehen. Statt Soda-Lösung kann man auch einige Tropfen Salzwasser dem Waschwasser beimischen.

**Gegen aufgesprungene Lippen.** Das Bestreichen mit Borvaseltine bewährt sich am besten unter den vielen der existierenden Heilmittel.

**Weiße Zähne** bekommt man durch fleißiges Reinigen derselben mit lauem Wasser und einem feinen, aus geschlemmter Kreide, etwas Kampfer und Pfeffermünzöl bestehenden Zahnpulver.

**Gegen Erkältung und Magenver- stimmung** wird des Abends vor dem Schlafgehen eine Tasse Pfeffermünztee warm getrunken und dann das Teetrinken bei leichter Diät fortgesetzt; dies ist ein wirksames Mittel die Unpäßlichkeit zu heben.



**Insertions-Preis:**  
15 Pfg. die einpaltige Zeile,  
Reklamezeile 20 Pfg.

**Anzeiger des Schwäbischen Landwirt**  
(auf eine Seite 3 Pf. Drück.)

**Insertions-Aannahme:** Bei der  
Expedition selbst, Rud. Moser,  
Daafenstein & Vogler, Stuttgart.

**! Landwirte! Viehzüchter!  
Barthel's Futterkalk**

(40-42% Phosphorsäuregehalt).  
Dem Futter beigeigt, erzeugt  
schnelle fette, kernige Schweine,  
gesundes und schönes Jungvieh,  
mehr und bessere Milch, starke und  
ausdauernde Pferde und Jungtiere;  
befördert das Eierlegen bei Hühnern  
**! Der Erfolg ist großartig!**  
Diese geringe Ausgabe macht sich  
hundertfach bezahlt. Beschreibung  
und Zeugnisse über Wirksamkeit gerne  
zu Diensten.

Michael Barthel & Comp.  
chemische Fabrik in Regensburg  
(Bayern).  
Niederlage bei: A. Wenger in  
Gaildorf.  
Kirchliche Apotheke in Eschach,  
Ostl. Gaildorf.  
Deinrich Kuhn in Tricken-  
hofen.  
E. Wahl in Untergröningen

**Welger's Selbstbindende Patent-Langstrohpresen**  
arbeiten automatisch ohne jede Bedienung.  
**Vorteilhafteste Langstrohpresse.**

**1903 Erster Preis**

von der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft.

**Gebr. Welger, Wolfenbüttel u. Seehausen Kr. W.**

**Begründer** des Baues  
selbstbindender  
Langstrohpresen.

Man fordere Prospekte!

**Wer Geld braucht**

wende sich an  
Geldmarkt Gera  
(Neuh.).

**Umsonst**

ist alle Mühe, die der Gartenfreund  
auf seinen Garten verwendet, wenn  
die praktische Anleitung fehlt. Solche  
bietet in allen Fängen des Garten-  
baues das

**Gartenbuch**

**für Anfänger**

Unterweisung im Anlegen, Bepflanzen  
und Pflegen des Hausgartens, im Obst-  
bau, Gemüsebau und in der Blumen-  
zucht von Johannes Dittmer. Mit  
590 Abbildungen und 20 Plänen.  
Preis in geschmackvollem, dauerhaften  
Einband 6 Mark. Dieses unüber-  
troffene Buch ist soeben in 6. Auf-  
lage erschienen. Der Absatz betrug  
bis Anfang März d. J.

**19897**

Exemplare. Max Heddörfel,  
Herausgeber der „Gartenwelt“, sagt  
von diesem Buche, daß es „alle früher  
erschienenen populären Fachwerke  
der Gartencultur vollständig in den  
Schatten stellt“. — Zahlreiche An-  
erkennungen von Fachleuten u. Käu-  
fern des Buches. Illustrierte Pro-  
spekte und Probebogen umsonst und  
porto frei. Zu beziehen durch den  
Verlag des Schwäb. Landwirt in  
Gaildorf und Nagold.

**Dämpfigkeit**

(chronisch. Husten, Asthma der Pferde)  
nachweisbar seit Jahren „über-  
raschendste Erfolge“.  
Auskunft umsonst.  
Laboratorium Wirtgen (Gesell-  
schaft m. b. H.) Nieder-Saarnitz-  
Dresden Nr. 800.

Die  
med. Streichgarnspinnerei  
Dinkelsbühl A. S.  
empfiehlt sich zum

**Spinnen von Wolle**

bei bester und billigster Ausführung  
Reinwollene Garne können auch  
billigst bezogen werden.



4-5 Monate alte Hühner à M.  
1.40, bald legende à M. 1.80, Lege-  
hühner 1904er à M. 2.30. Von  
20 Stück an frachtfrei. Garantie  
lebend. Ankunft. Repräsentativlich  
untersucht. Preisliste gratis.

**Geflügelhof Germania**

in Buchen i. Baden.

**Jute-**

**Garben-Bänder**

mit gel. geschützten Holzverschlüssen,  
gefärbt und angefeuert, liefert, so lange  
Vorrat reicht, zu billigstem Preise.  
Anfr. sub. K. 1825 an Daafenstein  
& Vogler A. S., Straß-  
burg i. E.

**Wichtig für jeden Hausbesitzer!**

Die

**Gewährleistung**

wegen Mängel beim Handel  
mit Vieh und Pferden.

Nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch  
für das Deutsche Reich und der Kaiser-  
lichen Verordnung vom 27. März 1899.  
Ein Leitfaden für die Besitzer von  
Pferden, von Rindvieh, Schafen und  
Schweinen.

Von  
Regierungsrat a. D. Rappacher  
Verlag

J. Ebner, Wm. Preis 40 Pfennig.

Vorrätig in der Exped. d. Bl.

**Ein Jeder freut sich,**

wenn er Mittwochs die „Tier-Börse Berlin“ erhält. Des-  
halb sollte Niemand verkümmern, der eine  
**hochinteressante Lektüre für wenig Geld**  
besitzen will,

sofort pro 1. Quartal 1904 (Januar, Februar, März) bei  
der nächsten Postanstalt oder beim Briefträger auf die  
„Tier-Börse Berlin“ zu abonnieren. Für nur 90 Pf. viertel-  
jährlich frei Wohnung erhält man wöchentlich 8-10 große  
Folio-Bogen und zwar 1. Die Tier-Börse, 2. Unsere Hunde,  
3. Unser gesichertes Volk, 4. Kaninchenzüchter, 5. Allgemeine  
Mitteilungen über Land- und Hauswirtschaft, 6. Landwirt-  
schaftlicher Central-Anzeiger, 7. Illustriertes Unterhaltungs-  
blatt, außerdem im Laufe eines Vierteljahres noch Extra-  
beilagen. So werden die Abonnenten im Januar gratis  
erhalten:

„Behandlung der Bruteier und Küdenaufzucht“.  
Tierfreund ist wohl Jeder; die Tier-Börse hat bei ihrer  
überragenden Reichhaltigkeit also auch Interesse für Jeden,  
weß Standes er auch sei. Wer einmal Abonnent geworden  
ist, behält die Tier-Börse stets lieb. Wir bitten, daß Abon-  
nement sofort aufzugeben, damit man die Nr. 1, welche am  
6. Januar erscheinen, auch pünktlich erhält. Wer nach dem  
30. d. M. abonniert, verkümmert nicht, bei der Bestellung zu  
sagen: Ich wünsche die Tier-Börse mit Nachlieferung. Abon-  
nieren kann man auf die Tier-Börse bei den Postanstalten  
jeden Tag, im Laufe eines Quartals verkümmert man nur  
nicht. Mit Nachlieferung zu verlangen. Man erhält dann  
für 10 Pf. Postgebühren sämtliche im Quartal bereits er-  
schienenen Nummern prompt nachgeliefert.

Expedition der „Tier-Börse“,  
Berlin 8., Ludowikstr. 10.

**Landwirtsch. Buchführung**

Formulare nach den Bestimmungen des württ.  
Einkommensteuergesetzes vom 8. August 1903

**ingerichtet auf 5 Jahre**

**gebunden Preis 2 Mk. 20 Pfg.**

Zu beziehen durch den Verlag des „Schwäb. Landwirt“  
in Nagold (G. W. Jaiser'sche Buchdruckerei) und Gaildorf.